



2017
FREISINGER
JAHRER
SPIEGEL

FREISINGER JAHRER SPIEGEL

INFORMATION DER STADT FREISING
FÜR DIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER





Seite	THEMA
3	Vorwort
4	Kurzberichte
5-7	Westtangente und Nordostumfahrung
8	Familienbad
9-11	Bauen & Wohnen
12	Stadtentwicklung
13-14	Gestaltungsbeirat
15-17	Sanierung Asamgebäude
18	Theater in der Luitpoldhalle
19	Fliegendes Museum
20-21	Stadtfinanzen
22-23	Masterplan Domberg
24-28	Innenstadt-Neugestaltung
29	Gestaltungsfibel Innenstadt
30-31	Klimaschutz
32	Freisinger Umwelttag
32	Breitbandausbau
33	Kindertageseinrichtungen
34-35	Schulstadt Freising
36	Winter Games
36	Feuerwehr
37	Tourismus
38-39	Kulturleben
40-41	Treffpunkt Ehrenamt
42	Brückenheilige
42	Stadtarchiv
43	Roseninsel
44	Impressum

Hinweis

Aus Platzgründen und um die Lesbarkeit zu verbessern, ist bei den Beiträgen des Jahresspiegels 2017 auf die sprachliche Aufgliederung in die männliche und weibliche Form verzichtet worden. Es sind immer Angehörige aller Geschlechter gemeint.

Titelseite: Fassadenerker des Rathauses Freising zum Marienplatz

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,



es tut sich außerordentlich viel – und das ist auch im Stadtbild an vielen Stellen sichtbar. Freising baut: für Sie und für die kommenden Generationen. Wir befinden uns auf dem allerbesten Weg, unsere Heimatstadt zukunftsfähig zu machen und die Lebensqualität nachhaltig zu erhöhen. Dafür stemmt die Stadt so viele Projekte wie nie zuvor. Damit sind auch Belastungen verbunden, ganz besonders für die direkt betroffenen Anwohnerinnen und Anwohner, wofür ich auch persönlich um Verständnis bitten möchte. Am Ende werden alle profitieren von einem attraktiven Wohn- und Lebensumfeld.

Freising macht sich fit für die Zukunft – unter dieser Überschrift stehen viele Vorhaben, von denen im Jahresspiegel 2017 berichtet wird. Das betrifft besonders die dringend erforderliche Entlastung unseres innerstädtischen Straßennetzes: Nach fast 50 Jahren Vorlaufzeit nimmt die Westtangente mit dem Tunnel unter Vötting Gestalt an, während am anderen Ende der Stadt der vom Bund realisierte Bau der Nordostumfahrung begonnen hat und ebenfalls gute Fortschritte macht.

Viele positive Reaktionen gab es, als die erste neu gestaltete Straße in der Innenstadt wieder freigegeben wurde: Die niveaugleich ausgebaute Heiliggeistgasse steht jetzt allen Verkehrsteilnehmern gleichberechtigt zur Verfügung. Der Umbau ist Vorbild für weitere Straßen im Zentrum, der gerade in der Unteren Altstadt fortgesetzt wird. Noch am Anfang stehen wir mit der Generalsanierung des Asamgebäudes. Ich freue mich, dass es gelungen ist, die Finanzierung sicherzustellen. Bis zur Wiedereröffnung als Bürger- und Kulturzentrum in etwa fünf Jahren haben wir für unsere Theaterveranstaltungen, das Stadtmuseum und die Touristinformation sehr gute Lösungen gefunden – darüber informiert Sie der Jahresspiegel ausführlich. Nicht mehr lange warten müssen wir bis zum Anschwimmen im neuen Kombibad, das im Sommer 2018 fertiggestellt sein wird.

Viel Geld investiert die Stadt, um den Kindern und Jugendlichen optimale Startmöglichkeiten zu bereiten. Am Wettersteinring entsteht eine neue Kindertagesstätte, und für eine Grund- und eine Mittelschule mit Dreifachturnhalle im SteinPark haben wir die Planungen aufgenommen.

Ein ganz besonderes Anliegen ist es Stadtrat und Stadtverwaltung, dem Siedlungsdruck mit wirksamen Strategien zu begegnen. Das vom Stadtrat beschlossene „Kooperative Baulandmodell zur Beschaffung bezahlbaren Wohnraums“ ist ein wichtiger Beitrag, den Bau günstiger Mietwohnungen anzukurbeln. Entwicklungsperspektiven schaffen wir für unsere Stadt- und Ortsteile. In Pulling und Achering haben wir bereits begonnen, gemeinsam mit der Bürgerschaft ein Konzept zu erarbeiten. Gute Nachrichten gibt es auch für unsere nördlichen Ortsteile: Mit großer Freude habe ich meine Unterschrift unter einen Vertrag zum Breitbandausbau gesetzt, der 1000 Haushalten den lange vermissten Anschluss ans schnelle Internet bieten wird.

Es gibt viele erfreuliche Fortschritte zu vermelden, die in dieser fünften Auflage des „Freisinger Jahresspiegels“ für Sie kompakt aufbereitet sind. Ich wünsche Ihnen eine interessante und kurzweilige Lektüre.

Herzliche Grüße

Tobias Eschenbacher
Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Freising

Dritte Startbahn

Hoffen und Bangen: Während Ministerpräsident Horst Seehofer im Herbst 2015 die Notwendigkeit einer dritten Start- und Landebahn im Erdinger Moos anzweifelte, plädierte er ein Jahr später plötzlich für die Flughafenerweiterung und verlangte von der Stadt München, einen neuen Bürgerentscheid anzustoßen. Noch fühlt sich die Landeshauptstadt mit OB Dieter Reiter an der Spitze an das ablehnende Votum von 2012 gebunden – und zieht eine neue Abstimmung nur bei einem deutlichen und dauerhaften Anstieg der Starts und Landungen in Erwägung.

Der Airport feierte in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Dazu gratulierten auch die Startbahn-Gegner. Ihr Wunsch: „Bleib so, wie Du bist.“ Entsprechend aufmerksam verfolgt die Stadt Pläne für eine Erweiterung des Terminals 1, die laut Internetseite der Flughafengesellschaft der Abfertigung von sechs Millionen Passagieren zusätzlich dienen soll. In den Unterlagen, die der Stadt für eine Stellungnahme des Projekts zur Verfügung standen, war davon aber nicht die Rede. Daher lässt man jetzt juristisch prüfen, ob nicht ein Planfeststellungsverfahren für die Terminal-Erweiterung erforderlich ist.



In Sichtweite: Mit dem bestehenden Airport hat sich die Stadt arrangiert. Einen Ausbau des Flughafens kann Freising's Infrastruktur jedoch nicht mehr verkraften. Foto: MASELL

Wirtschaftsförderung

In guten Gesprächen: Nach der Absage des Lebensmittelhändlers Transgourmet ist die Stadt in Kontakt mit Interessenten für Grundstücke im Gewerbegebiet Clemensänger. Mit Nachdruck engagiert sich die Wirtschaftsförderung für das Marketing des Standorts Freising. Drei Tage lang war man als Mitglied der Europäischen Metropolregion München bei der Expo Real in München vertreten, der internationalen Fachmesse für Immobilien und Investitionen, und führte viele anregende Gespräche.

Gegen den Bau eines Logistikzentrums war ein Bürgerentscheid angestrengt worden, der mit einem knappem Votum für die Ansiedlung endete. Transgourmet hatte aber kurz vor der Abstimmung einen Rückzieher gemacht und diesen mit zeitlichen Unwägbarkeiten begründet.



Werbung für den Standort Freising bei der Expo Real, der internationalen Fachmesse für Immobilien und Investitionen.

Prämierter Isarsteg Nord

Darauf sind wir stolz: Der Isarsteg Nord hat seit seiner Einweihung im September 2015 bereits zwei Preise eingeheimst. Die erste Auszeichnung für die Fuß- und Radwegverbindung zwischen der Luitpoldanlage und Lerchenfeld gab's beim Deutschen Stahlbautag. Besonders gewürdigt wurden die „einfühlsame architektonische Gestalt und innovative konstruktive Qualität“ des Brückenbauwerks. Es folgte der zweite Platz beim Bayerischen Ingenieurspreis 2017. Die Laudatio stellte heraus, dass der Isarsteg Nord „Ästhetik, Funktionalität und Rücksichtnahme auf die Gegebenheiten eines Fauna-Flora-Habitat Gebietes“ in vorbildlicher Weise vereine. Für die 156 Meter lange Brücke wurden 275 Kubikmeter Beton und 230 Tonnen Stahl verbaut.



AB IN DEN UNTERGRUND

Es wird überbrückt, tief ins Erdreich gebohrt und unterirdisch gegraben: Die Realisierung der Westtangente ist an allen Ecken und Enden in vollem Gang. Ein Meilenstein auf dem Weg, zwischen Thalhauser Straße und Münchner Straße (alte B 11) eine schnelle Verbindung zu schaffen, war dabei der Tunnelanstoß im Mai 2017. Gemeinsam mit der ebenfalls im Bau befindlichen Nordostumfahrung Freising's rückt eine wirksame Entlastung des Stadtzentrums vom Durchgangsverkehr immer näher. Läuft es weiterhin gut, kann die 3560 Meter lange Strecke Ende 2020 freigegeben werden.

Für die Stadt war der 22. Mai 2017, zwei Jahre nach dem Spatenstich, ein denkwürdiger Tag: Der „Tunnelanschlag“, wie das Ausbaggern der ersten Erdladung in der Fachsprache bezeichnet wird, markierte den Beginn des Herzstücks dieses wohl größten Verkehrsprojekts in der Geschichte der Stadt. Den Auftrag an die im Tunnelbau erfahrene Firma Wayss & Freytag hatte Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher Anfang November 2016 unterschrieben. Die Angebotssumme von 38,8 Millionen Euro entsprach dabei fast genau der Kostenschätzung. Die aktuelle Berechnung für Planung, Grunderwerb und Bau der Westumfahrung liegt somit weiterhin bei rund 91 Millionen Euro.

Anlaufstelle bei Fragen und Problemen

Für die Tunnelbauarbeiten waren gründliche Vorbereitungen getroffen worden. Wie angekündigt, fand vor Baubeginn ein weiteres Beweissicherungsverfahren bei betroffenen Grundstückseigentümern statt. Umleitungspläne wurden entwickelt, die vor allem die Sicherheit der Fußgänger und der Schulkinder gewährleisten. Den Vöttinger Bürgern standen Vertreter der Stadtverwaltung und der beauftragten Planungsbüros bei einer Versammlung Mitte Januar 2017 Rede und Antwort. Im Mittelpunkt standen naturgemäß die Auswirkungen der Tunnelbaustelle auf die Nachbarschaft. Denn obwohl immissions- und schallge-

dämpfte Fahrzeuge zum Einsatz kommen, spezielle Lärmschutzmaßnahmen getroffen wurden und der bergmännische Tunnelbau selbst kaum nicht zu hören ist: Beeinträchtigungen sind unvermeidlich. Belastungen durch Verkehrsbehinderungen, Straßensperrungen und Lärm gibt es ebenfalls im Umfeld der Gigenhauser Straße durch Bohrpfahlarbeiten für den Schacht am künftigen Betriebsgebäude mit Notausstieg sowie durch die bevorstehenden Brunnenbohrungen zur Grundwasserabsenkung. Die Stadt Freising versucht alles, um die Einschränkungen so gering wie möglich zu halten. Ständig ansprechbar bei Fragen und Problemen sind die verantwortlichen Mitarbeiter der Verwaltung nicht nur telefonisch, ➔

Die Westtangente ist nicht nur ein unverzichtbares Verkehrsprojekt für Freising: Beeindruckend ist auch das Bauvorhaben an sich. So entsteht in Freising der erste bergmännisch gebaute Tunnel, für die Bahnbrücke wurden überlange Fertigteilträger angefahren und die Spezialbohrer sind nicht minder imposant (Bilder von rechts oben im Uhrzeigersinn). Foto (1): MASELL



sondern persönlich im eigens geschaffenen Infocontainer an der Lise-Meitner-Straße: Jeden Donnerstag (außer an Feiertagen) ist diese Anlaufstelle von 16 Uhr bis 17.30 Uhr besetzt.

Erfolgreich fertiggestellte Maßnahmen

In den vergangenen Monaten wurden zahlreiche Arbeiten erfolgreich abgeschlossen: Die Spartenverlegungen Am Mitterfeld (Stadtentwässerung, Stadtwerke, Telekommunikation) sowie die Sicherung der Mittelspannungsleitungen der Technischen Universität an der Lise-Meitner-Straße sind bereits über die Bühne gegangen. Fertiggestellt ist die „Baustraße“ zwischen Dampfangraben (Südportal Tunnel) und Angerstraße. Über diese Route wird Aushub-

material des Tunnels abtransportiert, um die Vöttinger Anlieger nicht mit weiteren Baufahrzeugen zu belasten. Gleichzeitig entspricht die Baustraße weitestgehend der künftigen Trasse für die Tangente. Die Baustraße wird seit Dezember 2016 bis zur Bachstraße verlängert. Dafür wurde die Moosach vorübergehend umgeleitet.

Brückenschlag über Bahngleise, Straßen und Bäche

Gut voran geht es auch mit den Brückenbauwerken. Derzeit steht der Neubau von sieben Brücken im Mittelpunkt. Im Sommer 2017 werden die Arbeiten für das beeindruckende Bauwerk über die Bahngleise sowie für die Unterführung der Feldfahrt (Geh- und Radwegeverbindung) abgeschlossen. Im Sep-

tember soll dann die Brücke über den Dampfangraben stehen. Von Mai bis voraussichtlich Oktober 2018 sind die Arbeiten an der Flutbrücke Mühlangeraben terminiert. Und schließlich entstehen zwei Wilddurchlässe und eine Feldwegüberführung nahe des Vöttinger Weihers, die voraussichtlich im August 2018 fertiggestellt sind.

Vorbereitungen für den Tunnelbau

Noch vor dem Tunnelanstich begannen zu Jahresbeginn 2017 die Arbeiten für das Schachtbauwerk im Bereich Giggenhauser Straße/Am Mitterfeld. Ab hier wird der Tunnel in Deckelbauweise (Länge 177 Meter) bis zum Südportalerrichtet. Miteinem Spezialgerät wurden bis zu 30 Meter tiefe Bohrpfähle in den Untergrund

gebracht. Am Schacht, der sich 25 Meter in die Tiefe erstreckt, werden künftig ein Notausstieg und das Betriebsgebäude für den Tunnel angedockt. Weiterhin fanden seit März 2017 die Vorbereitungen für die Brunnenbohrungen zur Grundwasserabsenkung auf dem geschütteten Bohrplanum Am Mitterfeld statt. Und schließlich wurde reichlich Oberboden zwischen Thalhauser und Lise-Meitner-Straße abgetragen, um den Voreinschnitt für den an dieser Stelle bergmännisch errichteten Tunnel herzustellen.

Traditioneller Anstich mit Tunnelpatin

Am 03. Mai war es dann soweit: Intern fiel der Startschuss für die 705 Meter lange Röhre, genauer gesagt: für den 461 Meter langen bergmännischen Teil. Für den offiziellen Tunnelanstich drei Wochen später war nämlich

vorgearbeitet worden, sodass die Gäste schon einen atmosphärischen Eindruck von der unterirdischen Trasse erhielten. Wobei zunächst die Kalotte, also der obere Teil des Tunnels, entsteht. Voraussichtlich bis Ende 2017 soll der Durchstich geschafft sein. Wenn es organisatorisch möglich ist, wird die Stadt zu einem „Tag des offenen Tunnels“ mit allen Anliegern und interessierten Bürgern einladen. Anschließend geht es im Tunnel mit dem Sohlen- und Strossenvortrieb weiter.

Einer alten Bergmannstradition entsprechend wurde eine Tunnelpatin benannt, die für einen unfallfreien Bauablauf sorgen soll. Die irdische Vertreterin der Heiligen Barbara, Schutzpatronin der Mineure, ist Freising's Stadtbaumeisterin Barbara Schelle. Sie hatte beim Anstich nicht nur die Ehre, die ersten Erldladungen mit dem Bagger auszuheben: Wäh-

rend der Bauzeit – im späten Frühjahr 2018 soll der bergmännische Tunnelbau vollendet sein – wird dieses Herzstück der Tangente „Barbara-Tunnel“ genannt.

Mit Hochdruck geht's 2018 weiter

Im Jahr 2018 werden die Bauarbeiten auf zwei Anschlussstellen der Westumfahrung erweitert: An der Kreuzung Münchner Straße/Kreisstraße FS 44 wird die Straßenanbindung geschaffen, ebenfalls vorgesehen ist der Straßenbau von der Münchner Straße bis zur Angerstraße.

Aktuelle Informationen, auch zu laufenden Bautätigkeiten mit Verkehrshinweisen, bietet die Homepage der Stadt: www.freising.de/rathaus/westtangente



Nordostumfahrung

Für die zweite bedeutende Straßenbaumaßnahme auf Freisinger Stadtgebiet, die den Verkehr um die Domstadt lenken soll, fand Anfang Oktober 2016 der Spatenstich statt: die vier Kilometer lange Nordostumfahrung. Rollen heute noch bis zu 26.400 Fahrzeuge täglich über die Mainburger Straße durch Freising, soll sich mit der neuen Trasse der Bundesstraße B 301 der Verkehr um knapp 8000 Kfz reduzieren. Voraussichtlich Ende 2020 – etwa im gleichen Zeitraum wie die Westtangente – will der Bund die Umgehungsstraße freigeben.

Der symbolische Startschuss für das 29-Millionen-Euro-Projekt fiel zwischen Altenhausen und Jaibling an der geplanten Brücke über die Gemeindevverbindungsstraße. Dieses Bauwerk wurde dann auch als Erstes umgesetzt. Weiter ging es mit der Rodung von Buschwerk und Sträuchern für den künftigen Südanchluss der Bundesstraße. Die bereits angelaufenen Spartenverlegungen mussten für die Begutachtung eines Ackers östlich von Ast unterbrochen werden, weil man dort ein Bodendenkmal vermutete. Doch es wurde umsonst gegraben. Als nächstes stehen ab Herbst 2017 Erd- und Brückenbauarbeiten am Südanchluss der neuen Umgehungsstraße auf dem Programm.

Der Trassenverlauf ist schon erkennbar und auch sonst macht das Verkehrsprojekt gute Fortschritte. Die Stadt Freising knüpft an seine Realisierung die Erwartung einer wirksamen Entlastung für die Anlieger der heutigen Ortsdurchfahrt von Lärm und Abgasen. Auch der Ortsteil Tüntenhausen wird von der Tangente profitieren. Die Belastungen für Erlau, das weiterhin durchfahren wird, können hoffentlich Maßnahmen wie ein lärmmindernder Asphalt sowie der Ausbau der Geh- und Radwege etwas abmildern.





Das neue Hallenbad im Blick

Die letzte Freibadsaison ohne Hallenbad nebenan: Während bei – hoffentlich optimalen – Bedingungen im Sommer 2017 unter freiem Himmel geplanschelt wird, wächst in Sichtweite das neue Hallenbad in die Höhe. Der Rohbau des Hauptgebäudes steht, das imposante Dachtragwerk wurde Mitte April aufgesetzt und kurz danach konnte Richtfest gefeiert werden. Dass es bei diesem freudigen Anlass regnete, untermauerte nochmals, dass die Entscheidung für ein Kombibad am Rabenweg die richtige war. Mit Fertigstellung des Schwimmbads im Hochsommer 2018 hängt das Badevergnügen dann nicht mehr vom Wetter ab.

Etwas eingeschränkt mit weniger Liegeflächen, aber durch Sichtschutz gut abgeschirmt, können die kleinen und großen Gäste die Freibadesaison genießen. Die Stadtwerke Freising als Betreiberin der Bäder haben dafür gesorgt, dass die Rutsche des mittlerweile abgerissenen Krakenbeckens ans „Damenbecken“ versetzt wurde. Nicht vermeiden lässt es sich gleichwohl, dass bereits am 20. August 2017 das Freibad geschlossen werden muss: Direkt danach werden Damen- und Herrenbecken, der Kleinkindbereich, Umkleiden sowie das Technikgebäude entfernt und im Anschluss die neue Freifläche modelliert und Rasen angesät.

Arbeiten im Zeitplan

Unterdessen nimmt der „weiße Dampfer“, wie das Hallenbad angesichts der vorgesehenen Fassadenverkleidung mit einer weiß beschichteten Metallhülle gerne genannt wird, immer mehr Form an. Das Hauptgebäude ist im Rohbau fertiggestellt und der angeschlossene Saunatrakt im Entstehen.

Auch wurde am Rabenweg mit dem Neubau des Parkhauses begonnen, Ende 2017 möchte man fertig sein. Danach sind die lärmintensiven Arbeiten fast vorbei und es wird ruhiger für die Anwohner, zumal über den Winter hauptsächlich im Gebäude gewerkelt wird. Die Montage der Technik wurde ebenfalls schon in Angriff genommen – kurzum: Das neue Hallenbad macht ausgezeichnete Fortschritte. Und nicht zuletzt werden aus heutiger Sicht die auf rund 32 Millionen Euro kalkulierten Kosten weitestgehend eingehalten.

Namenswettbewerb

Spannend wird's, unter welchem Namen der „weiße Dampfer“ tatsächlich in See stechen wird: Die Stadtwerke hatten einen Wettbewerb zur Namensfindung ausgelobt. Auch wenn das Ergebnis zu Redaktionsschluss nicht feststand, so unterstreichen mehr als 3000 Vorschläge das Interesse an Freising's neuem Familienbad und die damit verbundene Vorfreude auf ein ganzjähriges Badevergnügen.

Es geht ausgezeichnet voran mit dem Neubau des Familienbads. Beim Richtfest Ende April 2017 waren zu Testzwecken zwei Becken mit Wasser gefüllt.



Vorbild für das geplante Modellprojekt an der Katharina-Mair-Straße ist die „wagnis“-Wohnanlage am Ackermannbogen in München: Sie bietet eine Dachterrasse für alle – samt Kräuterrassen und Blütenhecke. Fotos: Bernd Rohnke (links); EAP (rechts)

Innovative Konzepte für bezahlbare Wohnungen

Neue Wege geht die Stadt Freising, um auch für untere und mittlere Einkommen erschwinglichen Wohnraum bereitzustellen: Als Resultat einer Praxisstudie werden auf einem eigenen Grundstück an der Katharina-Mair-Straße in den nächsten Jahren 120 bezahlbare Wohnungen entstehen. Noch weiter geht ein Grundsatzbeschluss des Stadtrats für ein kooperatives Baulandmodell, das bei der Neuausweisung von Baugebieten die Eigentümer verpflichtet, einen Teil für die Schaffung geförderter Miet- oder Eigentumswohnungen zu verwenden. Parallel dazu engagiert sich die Stadt mit ihrer Wohnungsbau- und -verwaltungs GmbH (WVG) für die Sanierung und die Erweiterung des sozialen Wohnungsbestands – und sorgt dafür, dass trotz Siedlungsdrucks die Bauqualität nicht leidet.

Angesichts des angespannten Wohnungsmarkts ist die Frage drängender denn je: Wie können in Freising möglichst schnell attraktive Wohnungen geschaffen werden, die gleichzeitig bezahlbar bleiben? Dieser Frage geht die „Praxisstudie bezahlbare Qualität im Wohnungsbau“ des Bayerischen Innenministeriums nach, an der Freising als eine von neun bayerischen Modellkommunen teilnimmt. Die Kostenersparnis bei der Realisierung soll unter anderem durch Grundrisse mit Wiederholungsfaktor, sparsamen Technikeinsatz und das kritische Hinterfragen von Standards erfolgen, ohne dabei die Werte einer langlebigen und nachhaltigen Architektur mit hohem Wohnwert zu vernachlässigen. Die Kommunen wurden im Rahmen der Studie von einem namhaft besetzten Fachgremium begleitet, sodass die Freisinger Planer viele Denkanstöße mitnehmen konnten.

Neues Wohnprojekt Katharina-Mair-Straße

Die Stadt will nach diesen Kriterien ein Wohnbauprojekt auf zwei Grundstücken neben der Feuerwache Lerchenfeld an der Katharina-Mair-Straße umsetzen. Auf dem etwa 7000 Quadratmeter großen Areal sollen insgesamt sechs Häusern mit jeweils vier Etagen entstehen. Bei den Gebäudekörpern steht die Funkti-

onalität im Vordergrund: Knapp und klug organisierte Grundrisse sparen Fläche und somit Mietkosten für die Bewohner. So können rund 120 Wohnungen in sechs Häusern realisiert werden. Durch unterschiedliche Größen von Klein- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen werden verschiedene Bevölkerungsgruppen angesprochen, sodass ein „Freisinger Mix“ mit einer Gemeinschaft aus Alleinerziehenden, Senioren, Studierenden, städtischen Mitarbeitern, Familien und einkommensschwachen Personen entstehen kann.

Gemeinschaftlich Garteln auf dem Dach

Verzichtet wird auf Privatgärten. Ein vitales Zusammenleben soll durch Frei- und Gemeinschaftsflächen gefördert werden: Ein grüner Innenhof lädt zum Spielen und „miteinander Reden“ ein, angedacht sind breite Laubgänge vor den Wohnungen – und auf dem Dach sollen Gemeinschaftsgärten angelegt und ein Waschraum situiert werden. Somit können alle Geschosse vollständig mit Wohnungen belegt werden, was der Stadt als Vermieterin wiederum Kostenvorteile im Bauunterhalt bringt. Die Grundrisse im Erdgeschoss werden dabei so flexibel entworfen, dass auch ein Laden, das Büro für einen „Kümmerer“ oder eine Tagespflege denkbar sind. ➔



Momentan läuft die Änderung des Bebauungsplans, an der die Mitwirkung der zukünftigen Nutzer aus Sicht der Stadt ausdrücklich gewünscht ist. Untersucht wird ferner eine klimafreundliche Energieversorgung des gesamten Vorhabens. Die Realisierung des Projekts wird im Rahmen des Kommunalen Wohnungspakts Bayern mit bis zu 30 Prozent unterstützt. Bei optimalem Verlauf ist ein Baubeginn im Frühjahr 2019 möglich.



An der General-von-Stein-Straße entstehen 35 neue Sozialwohnungen.

Foto: WVG

Das Freisinger kooperative Baulandmodell

Forciert wird der Bau preiswerter Wohnungen künftig auch mithilfe neuer Verfahrensgrundsätze für die Bauleitplanung: Um bei der Neuausweisung von Wohnbauflächen im Freisinger Stadtgebiet sicherzustellen, dass ein Teil für öffentlich geförderte Wohnungen verwendet wird, hat der Stadtrat das „Kooperative Baulandmodell zur Beschaffung bezahlbaren Wohnraums“ beschlossen. Profitieren sollen davon insbesondere Familien mit Kindern, Senioren, Studenten sowie Haushalte mit niedrigen und mittleren Einkommen, die unter dem Wohnungsmangel besonders leiden. Derzeit gibt es in Freising etwa 650 Wohnungen mit sozialer Bindung.

Das kooperative Baulandmodell verpflichtet Privatinvestoren, dass 30 Prozent der neu entstehenden Geschossfläche als geförderter Wohnungsbau errichtet wird. Insbesondere günstige Mietwohnungen sollen so entstehen, aber auch Eigentumswohnungen oder Einheimischenmodelle kommen in Betracht. Dieser Grundsatzbeschluss wird ab einer Bagatellgrenze von 500 Quadratmetern Geschossfläche angewendet. Weiterhin haben die Grundstückseigentümer Kosten wie die Erschließung und Folgeinvestitionen für die soziale Infrastruktur (zum Beispiel für Kitas, Schulplätze) zu übernehmen. Übrigens: Zu diesen Regelungen verpflichtet sich auch die Stadt Freising selbst, wie in dem Grundsatzbeschluss ausdrücklich festgehalten ist.

Engagement für sozialen Wohnungsbestand

Millionenbeträge investiert die Stadt über ihre Tochtergesellschaft WVG, um den eigenen sozialen Wohnungsbestand zu modernisieren und zu erweitern. In diesem Jahr flossen für die Sanierung von 17 Wohnungen an der Prechtlstraße rund 2,3 Millionen Euro: Wärmedämmung, Austausch von Fenstern, Erneuerung der Heizung, Komplettsanierung der Bäder sowie Neugestaltung von Außenanlage und Balkonen wurden über die Bühne gebracht.

Unterdessen werden mit einem Kostenvolumen von 9,3 Millionen Euro an der General-von-Stein-Straße 35 neue Sozialwohnungen geschaffen. Im Oktober 2016 fiel der Startschuss für das innovative Projekt: In Hybridbauweise entsteht ein mehrstöckiges Haus, das den Bewohnern ebenso Privatgärten wie eine gemeinschaftliche Nutzung des Dachs sowie zwei Gemeinschaftsräume für Feiern und Treffen bieten wird. Alle Wohnungen sind barrierefrei erreichbar, zwei werden rollstuhlgerecht gebaut. Im Frühjahr 2018 sollen die Wohnungen bezugsfertig sein.

Reduzierter Stellplatzschlüssel

Den sozialen Wohnungsbau verteuert die Bereitstellung von Stellplätzen nach dem von der Stadt Freising beschlossenen Schlüssel. Je nach Wohnungsgröße sind 1,5 bis zwei Stellplätze pro Einheit nachzuweisen.

Ein achtstöckiger Wohnturm wird das nördliche Ende des Wohngebiets SteinPark markieren. Entlang der Mainburger Straße schließt an das SteinCenter ein Hotel- und Boardinghaus an.

Plan: Küblböck Unternehmensgruppe



In Lerchenfeld wird die bestehende Wohnbebauung entlang der Isarstraße fortgesetzt: Den Namen „Finkennest“ hat das Quartier erhalten. Neben 58 Eigentumswohnungen beherbergt es auch ein Café.

Animation: ZIMA Immobilienentwicklung GmbH

Der Stadtrat befürwortet es grundsätzlich, der Schaffung von gefördertem Wohnraum den Vorzug vor Parkplätzen zu geben und dafür den Stellplatzschlüssel im Einzelfall zu reduzieren. So wurde für das Neubauprojekt der WVG in der General-von-Stein-Straße nur ein Schlüssel von 0,9 angelegt, was auch dem tatsächlichen Bedarf in diesem Bereich entspricht.

Eigentum im Finkennest

Der kommunale Einsatz gilt mit großem Nachdruck auch dem Neubau von Eigentumswohnungen. An der Isarstraße in Lerchenfeld wurde bereits ein ausgezeichnetes Gebäudeensemble in Laufweite zur Isar realisiert, welches nun von einem Privatunternehmen östlich verlängert wird. Für das Neubauprojekt wurde ein Wettbewerb durchgeführt, um eine bestmögliche Qualität zu erreichen. Zusätzlich wurde der Entwurf dem Freisinger Gestaltungsbeirat vorgestellt, damit sich die Häusergruppe harmonisch einfügt.

Auf insgesamt 4280 Quadratmeter Wohnfläche verteilen sich drei miteinander verbundene Gebäude (vier bis fünf Geschosse) sowie ein zweistöckiges separates Haus. Bis Jahresmitte 2018 werden 58 Wohnungen realisiert, die sich durch einen bunten Mix an Einzimmerapartments für Studenten über Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnungen für junge Paare bis hin zu Fünf- und Sechs-Zimmer-Wohnungen für Großfamilien sowie für eine Seniorengemeinschaft auszeichnen.

Förderung nachhaltiger Mobilität

Die Belebung des Wohnviertels wird mit der Weiterführung des grünen Spielangers entlang des Sperberwegs gefördert. Am östlichen Ende dieser Grünfläche

entsteht der von der Stadt Freising geforderte und vertraglich fixierte Quartierstreff: Dieser beherbergt ein nach außen offen gestaltetes Café für die gesamte Nachbarschaft. Die Stärkung einer nachhaltigen Mobilität ist der Stadt ebenfalls ein Anliegen. Daher werden zwei Stellplätze für Carsharing eingerichtet, sechs Elektroanschlüsse für E-Fahrzeuge in der Tiefgarage installiert sowie eine neue Bushaltestelle am Kreuzungspunkt Isarstraße/Finkenstraße neu errichtet. Zusätzlich wird eine Vielzahl überdachter Fahrradstellplätze geschaffen.

Vollendung des Wohnquartiers SteinPark

Fortschritte macht auch die Entwicklung im Wohngebiet SteinPark. Derzeit sind auf dem Grundstück zwischen Emil-Berg-/Weinmiller- und Trevor-Moore-Straße Wohnungen und Häuser im Bau. Nördlich des SteinCenters wurde der Bebauungsplan kürzlich modifiziert, um die Weichen für eine hochwertige Bebauung zu stellen: Auf diesem Areal wird der Gewerberiegel entlang der Mainburger Straße nach Norden hin mit einem dreistöckigen Hotel- und Boardinghaus vollendet. Von dieser Nutzung verspricht man sich eine gute Nachbarschaft mit der anliegenden Wohnbebauung, zudem schirmt der Hotelbau den Verkehrslärm der vielbefahrenen Mainburger Straße ab. Vom dortigen Kreisverkehr aus kann der Hotelbau erschlossen werden – direkt in eine Tiefgarage. Im Innenhof wird ein zum Hotel gehöriges Café situiert, das allen offensteht. Am nördlichen Ende des Angers an der Weinmiller-Straße entsteht ein achtgeschossiger Wohnturm, der den architektonisch hochwertigen Abschluss des SteinParks markieren soll.



Freising's grüne Hänge sind einzigartig und gehören geschützt. Um die Bewahrung der Heimat und eine bessere Infrastruktur geht es den Bewohnern von Pulling und Acherling.

Foto: MASELL, Illustrationen: Städtebaubüro LEUNINGER & MICHLER

Gemeinsam Zukunft gestalten

Dem Leitsatz „Heimat erhalten – Wachstum gestalten“ hat sich der Stadtentwicklungsplan STEP 2030 verschrieben. Mit zwei Projekten, die im Aktionsplan aufgeführt sind, beschäftigt sich die Stadt Freising jetzt intensiv: Für die Ortsteile werden Entwicklungskonzepte erarbeitet – in Pulling und Achering ist dieser Prozess mit Beteiligung der Bürgerschaft bereits erfolgreich angelaufen – und eine Studie beschäftigt sich damit, wie unter dem enormen Siedlungsdruck die wertvollen grünen Hänge bewahrt werden können, ebenfalls unter Mitwirkung der Öffentlichkeit.

Die Freisinger Stadt- und Ortsteile als attraktiven Lebensraum zu bewahren und aufzuwerten und gleichzeitig Perspektiven für eine maßvolle Entwicklung aufzuzeigen, steht im Mittelpunkt der beschlossenen Ortsteilentwicklungskonzepte. Wo es hakt, was notwendig und wünschenswert ist, wissen die Bewohner natürlich am besten. Sie sind daher direkt in den Prozess involviert.

Perspektiven für Pulling und Achering

Pulling und Achering sind die ersten Ortsteile, für die Konzepte erstellt werden. Im April 2017 gab es eine Postkartenaktion: Die Bürger konnten ebenso ihre Visionen wie kurzfristige Veränderungswünsche formulieren. Viele Vorschläge trafen auch per Mail ein. Die Auswertung ergab, dass ein Lebensmittelmarkt auf der Wunschliste ganz oben steht, gefolgt von einem Treffpunkt „für

Jung und Alt“. Grundlegendes Ziel ist die Schaffung einer Ortsmitte in Pulling. Mehr Sicherheit für Fußgänger und Radfahrer an der Straße zum Pullinger Weiher wünscht man sich unter anderem als Sofortmaßnahme.

Im Juni traf sich in Pulling eine Arbeitsgruppe aus Alteingesessenen und Neubürgern, um sich detailliert mit den Entwicklungsperspektiven auseinanderzusetzen. In Achering wird noch eine Bürgerversammlung stattfinden. Bis Ende 2017 sollen für beide Orte Handlungs- und Entwicklungsempfehlungen vorliegen. Die Stadt will dieses Dialogverfahren in den weiteren Freisinger Orts- und Stadtteilen zügig starten.

Multitalente „grüne Hänge“

Von Südwesten nach Nordosten durchziehen die „grünen Hänge“ die gesamte Stadt. Dabei prägen sie nicht nur das Freisinger Stadt-

bild, sondern sind auch wertvolle Erholungsräume, Frischluftproduzenten für die Innenstadt und mit ihrer reichen Vegetation Lebensraum seltener Pflanzen und Tiere. Siedlungsdruck und Wohnraum-mangel in der Region machen zugleich eine Nachverdichtung unerlässlich. Die zentrale Herausforderung an die Stadtplanung ist es, einerseits eine Innenentwicklung zu ermöglichen und andererseits die Freising's Hänge zu bewahren. Der Stadtrat hat dafür im Februar 2017 eine Feinuntersuchung in Auftrag gegeben. Auch bei diesem Projekt können die Bürger mitwirken. Angeboten wurde bereits ein Infostand am Neustifter Markt, es gab außerdem Passanteninterviews, geführte Themenwanderungen und eine Online-Befragung. Vorgesehen ist es, bis Ende 2017 Handlungsempfehlungen auszuarbeiten. Die Ergebnisse sollen dann bei einer Ausstellung im nächsten Jahr präsentiert werden.



Allseits gerundet: Der Gestaltungsbeirat begleitete im Jahr 2009 die Planung für die Erweiterung des Finanzamts Freising an der Alois-Steinecker-Straße.

Foto: Andreas Graf

Unabhängiger Rat für gute Gestaltung

Vor zehn Jahren hat der Freisinger Stadtrat einen Gestaltungsbeirat installiert, der in baukünstlerischen Fragen unabhängige Empfehlungen ausspricht. Bei der Einführung noch hart umkämpft, ist das Fachgremium mit seinen renommierten Architekten längst anerkannt: Bei vielen Bauvorhaben konnte die Qualität durch fundierte Ratschläge gesteigert werden. Außerdem trägt der Beirat entscheidend dazu bei, Baukultur zu vermitteln. Ein Rück- und Ausblick.

Freising's bauliche Umwelt besteht nicht nur aus der historischen Innenstadt, dem Domberg und stadtbildprägenden Häusern, sondern auch ganz wesentlich aus zahlreichen Bauvorhaben des Alltags. Dabei sind Qualität und baulicher Anspruch nicht selbstverständlich: Es besteht die Gefahr, dass Funktionalität, Kosten- und Gewinnoptimierung die bestimmenden Faktoren sind, zumal auf Freising ein großer Entwicklungsdruck lastet.

Die Identität stärken

Dieser Tendenz haben sich in den vergangenen Jahren viele Städte und Gemeinden entgegengestellt und Gestaltungsbeiräte für den Erhalt und die Förderung der Baukultur etabliert. Diese sollen Stadträte, Verwaltung, Bauherren und ihre Planer bei ihren Vorhaben in architektonischen und städtebaulichen Fragen beraten. Ziel ist es, die Identität der Städte nachhaltig zu stärken.

Positive Einflüsse

In Freising kam die Idee, einen Gestaltungsbeirat ins Leben zu rufen, von engagierten Bürgern, Vereinen und Teilen des Stadtrats. Dabei wurden verschiedene Fragen intensiv diskutiert: Was bringt so ein Beirat in einer Zeit, in der sich der Gesetzgeber vom Thema Baugestaltung verabschiedet? Was

kann die Arbeit eines solchen Gremiums gegenüber dem übermächtigen Argument der Wirtschaftlichkeit ausrichten? Wie reagieren unsere politischen Gremien auf moderne Architektur? Und ist es sinnvoll, dass Architekten sich von Architekten beraten lassen, ist das nicht schulmeisterlich?

Etwaiger Bedenken zum Trotz beschloss der Stadtrat im Jahre 2006, einen Versuch zu wagen. Im März 2007 tagten die Experten zum ersten Mal. Zunächst auf zwei Jahre Probezeit ausgelegt, wurde daraus nach der erfolgreichen Bilanz dieser Anfangszeit eine feste Einrichtung. So kann jetzt das zehnjährige Bestehen gefeiert werden. Rückblickend sind bei vielen Projekten wie bei der Revitalisierung der historischen Schlüterhallen große Fortschritte erreicht worden, die es ohne den konstruktiven Input der Experten wohl nicht gegeben hätte. Der Gestaltungsbeirat eröffnet auch der modernen Architektur Möglichkeiten, soweit sie qualitativ ist und auf den Ort sowie das städtebauliche Umfeld eingeht. Beispiele aus zehn Jahren Beratungstätigkeit werden demnächst in einer Broschüre präsentiert.

Ortsbildprägende Projekte

Die Fachgutachter beurteilen Baumaßnahmen von großem Umfang oder besonderer Bedeutung für das Ortsbild: insbesondere Vorhaben ➔



Vier Neubau-Projekte aus zehn Jahren Tätigkeit des Gestaltungsbeirats (von links oben im Uhrzeigersinn): Wohnanlage an der Annenhofstraße, Logistikhalle im Schlüterareal, Bürogebäude mit Montage- und Präsentationsraum in den Guten Ängern und ein Wohnhaus an der Prinz-Ludwig-Straße
Fotos: Andreas Graf

innerhalb des Altstadtensembles und mit besonderem denkmalpflegerischen Einfluss auf das Erscheinungsbild. Grundsätzlich kann aber jedes Projekt vorgetragen werden, das bedeutend für die Stadtgestaltung ist. Der Stadtrat kann bei wichtigen Vorhaben und insbesondere städtebaulichen Planungen ebenfalls den Expertenrat einholen.

Der Gestaltungsbeirat besteht aus drei Mitgliedern: zwei aus den Bereichen Architektur und eines aus dem Fachgebiet Landschaftsplanung. An den Sitzungen, die der Oberbürgermeister leitet, nehmen der Planungsreferent und Vertreter der Stadtratsfraktionen, der Stadtheimatpfleger und die Bauverwaltung teil. Eine Geschäftsordnung regelt die Tätigkeit. Das Bau- und Planungsreferat bereitet die Beratungstermine vor, die vorwiegend in öffentlicher Sitzung stattfinden.

Zwei Erfolgsfaktoren

Erste Säule und Garant für den Erfolg sind die renommierten Beiräte, die Freising für dieses Amt gewinnen konnte. Das Beraterteam bilden die Architekten Johann Spengler, Moritz Auer, Eckart Lüps, Professor Rudolf Hierl, die Landschaftsarchitekten Professor Christoph Valentien und Cordula Loidl-Reisch. Die Dreier-Besetzung wechselt alle zwei Jahre. Diese Fachleute werfen einen kompetenten und unabhängigen Blick von außen auf das Baugeschehen in Freising.

Die gute Zusammenarbeit mit den Stadtratsmitgliedern, die dem Gremium den Rückhalt geben, bildet die zweite Säule des Erfolgs. Ohne nachhaltige Unterstützung durch die Politik und ebenfalls durch die interessierte Öffentlichkeit bleibt jeder Gestaltungsbeirat ein zahnloser Tiger.

Vermittlungsrolle der Architekten

Dauerhaft Wirkung kann dieses Qualitätssicherungsinstrument außerdem nur entfalten, wenn die Architektenschaft die Herausforderungen und Chancen, die der Gestaltungsbeirat durch eine Beratung im Dialog eröffnet, annimmt und umsetzt. Die Architekten haben dann ihrerseits die Aufgabe, die Ideen und Anregungen des Gremiums an die Bauherren weiter zu transportieren und die notwendige Überzeugungsarbeit zu leisten. In vielen Fällen ist dies letztendlich gelungen.

Die fruchtbare zehnjährige Zusammenarbeit mit den Freisinger Gestaltungsbeiräten zeichnet sich durch Fachkompetenz, Klarheit in der Vermittlung ihrer Ratschläge und Leidenschaft für die Baukunst und Stadtgestalt aus. Der Gestaltungsbeirat kann keine Wunder bewirken. Seine Arbeit trägt aber dazu bei, die eigene Stadt bewusster und selbstbewusster wahrzunehmen. Was natürlich nicht bedeutet, dass die Architekturdebatte nach Fertigstellung eines Gebäudes zu Ende ist. Doch auch das gehört zum öffentlichen Diskurs und ist Baukultur.



Barockes Baujuwel im Herzen der Altstadt und prägendes Bauwerk am Marienplatz: Nach mehr als 300 Jahren wird das Asamensemble erstmals umfassend saniert. Restauriert wird dabei auch die reich verzierte Stuckdecke mit Deckengemälden von Hans Georg Asam im Theatersaal.
Illustration: Architekten Wollmann & Mang



AUF DEM WEG ZUM KULTURZENTRUM IM HERZEN FREISINGS

Die Asamsanierung hat begonnen

Es ist ein historisches Datum in der mehr als 300-jährigen Geschichte des Asamgebäudes: Am Mittwoch, 12. April 2017, startete die erste Generalüberholung des Denkmals im Herzen der Altstadt. Für die nächsten viereinhalb Jahre übernehmen nun Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Installateure und viele weitere Handwerker gemeinsam mit Architekten, Statikern und Restauratoren das Regiment. Am Ende der aufwändigen Arbeiten wird das ehemalige fürstbischöfliche Lyzeum als kulturelles Bürgerzentrum das gesellschaftliche Leben in Freising bereichern.

Genau genommen hat das Großprojekt Asamsanierung mit der Auslobung des Realisierungs- und städtebaulichen Wettbewerbs im Jahre 2008 seinen Anfang genommen. Den Projektbeschluss für die grundlegende Instandsetzung mit einem Kostenvolumen von 46,4 Millionen Euro fasste der Stadtrat in einer Sondersitzung im April 2016, wobei die Sanierungsarbeiten in fünf zusammenhängende Teilprojekte gegliedert sind. In die Neugestal-

tung des südlich angrenzenden Hofs, die teilweise bereits umgesetzt ist, fließen nochmals 4,6 Millionen Euro. Unterstützt wird die Stadt bei der Finanzierung durch Fördergeber wie die Regierung von Oberbayern, das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege und den Bezirk Oberbayern.

Großer Abverkauf

Endgültig geräumt wurde das Asamgebäude im März 2017.

Nicht nur Museum, Theater und Geschäfte mussten ausziehen, auch Einrichtungen der Stadtverwaltung bekamen einen neuen Platz (Seite 17). Nochmals offen für alle war das Gebäude am 18. April: Bei einem großen Abverkauf konnte zu Festpreisen erworben werden, was an Mobiliar und Inventar nicht mehr gebraucht wird – von Leuchten über massive Holzti-sche bis hin zu den gepolsterten Klappsitzen aus dem Theatersaal. So mancher nahm dabei nicht nur ein Möbelstück mit, sondern auch eine Erinnerung.

Torflügel als Symbol

Zweifellos ist die wertvolle Liegenschaft am Marienplatz etwas Besonderes, und so fiel der ➔

Symbolischer Akt: Zu Beginn der Sanierungsarbeiten wurde ein Flügel des Eingangsportals zum Innenhof verladen.





Reichlich Bauschutt: Im Erdgeschoss wurden zu Beginn der Sanierungsarbeiten nicht-historische Putze abgeschlagen und Wände entfernt. Dabei stieß man auf einen eingebauten Tresor.

Gegenwart und Zukunft: Im Westflügel des Asamgebäudes entsteht ein großer Raum für die Touristinformation, Theaterkasse und Garderobe.

Illustration: Architekten Wollmann & Mang / Visualisierung Jonas Bloch

Startschuss für die Sanierung am 12. April nicht mit dem üblichen Spatenstich: Symbolisch wurde vielmehr einer der mächtigen Flügel des Hofeingangsportals verladen. Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher, Architekt Anton Mang sowie weitere starke Männer der Stadtverwaltung und von Planungsbüros hievt den Torflügel auf ein Fahrzeug. Das Holzportal ist nun im Bauhof eingelagert und wird bei der Wiedereröffnung des Asamgebäudes in restauriertem Zustand an seinen angestammten Platz zurückgebracht.

Kurioser Fund

Seit der Baubeginnsfeier läuft das erste Teilprojekt des Sanierungsprogramms, das auf 7,9 Millionen Euro kalkuliert ist und 2017 und 2018 umgesetzt wird. Los ging es mit Entrümpelungsarbeiten. Es wurde geklopft, gehämmert, mit dem Presslufthammer abgefahren. Zunächst beseitigten die Bauarbeiter im Erdgeschoss nicht tragende Wände und demontierten die Bodenplatten. Beim Abtragen einer Wand kam ein großer Tresor ans Tageslicht. Wann und von wem der Geldschrank eingebaut wurde, der immerhin eine Tonne wiegt, ließ sich nicht eruieren. Wertsachen befanden sich übrigens nicht darin.

Entfernt hat man im Erdgeschoss außerdem nicht-historische Putze, damit die teils feuch-

ten Wände austrocknen können. Als nächstes wurde der Boden im Gebäude abgetragen, denn das Niveau im Erdgeschoss soll nach der Sanierung 40 Zentimeter unter dem heutigen liegen. Diese Baggerarbeiten begleitete ein Archäologe, um mögliche bodenarchäologisch interessante Funde sicherzustellen.

Diamantseilsäge im Einsatz

Zu den wichtigsten Maßnahmen der Generalsanierung gehört es, die Wände im Erdgeschoss gegen die aufsteigende Feuchtigkeit zu schützen. Dabei kommt das Diamantseilsägeverfahren zum Einsatz, bei dem in die Wände eine mechanische Horizontalsperre eingebaut wird. Zu diesem Zweck wird das Mauerwerk mittels einer Diamantseilsäge schrittweise horizontal aufgeschnitten. In die Schnitte werden dann wasserundurchlässige Platten eingebaut. Diese Methode wurde nach umfangreichen Voruntersuchungen von Sachverständigen für die individuellen Bauwerksbedingungen des Asamgebäudes empfohlen. An diese Arbeiten schließt sich die Ertüchtigung der Fundamente mit Hilfe von Mikropfählen an.

Ziegelroter Biberschwanz

Ein weiterer Schwerpunkt der Sanierung betrifft die Reparatur des Dachs. Pilzbefall und Fäulnisschäden haben bekanntlich den historischen Dachstuhl arg zugesetzt und es mussten

Netze gespannt werden, damit bei Unwettern keine losen Ziegel herabfallen. Die Sanierung der vier Dachflügel steht 2018 auf der Agenda. Eingedeckt wird das Dach mit ziegelrotem Biberschwanz mit Korbbogenschnitt: Dieser Ziegel entspricht den Fragmenten, die bei einer Bauuntersuchung der Dachtraufe im Schutt aufgefunden wurden. Die bisherige Eindeckung stammt aus den 1970-er Jahren. Wiederentdeckt wurde ein historischer Kamin über der Nordfassade. Dieser wird neu aufgebaut und vom Marienplatz aus sichtbar sein.

Untersucht wurde, ob sich im Dach Fledermäuse eingenistet haben, damit bei den Sanierungsarbeiten auf die geschützten Säugetiere Rücksicht genommen werden kann. Bisher gibt es allerdings keine Anzeichen für Fledermäuse.

Zwei Kräne arbeiten parallel

Intensiv befasst hat sich die Stadt mit der Abwicklung der Bauarbeiten im Zentrum der Altstadt. Im Sommer 2017 beginnt die Einrichtung der Baustellenflächen. Dann muss auch die Untere Hauptstraße im Bereich Marienplatz verschwenkt werden: Vor dem Asamgebäude entsteht ein Umschlagplatz für das Baumaterial, der mit einem Bauzaun von der Fahrbahn abgetrennt wird. Aufgestellt werden zwei Kräne, einer im Innenhof des Gebäudes und ein zweiter im südlichen Freibereich, zwischen Moosach

und Dombergaufgang. Somit können die Kräne parallel arbeiten, was Vorteile für die Dachsanierung hat. Das Areal zwischen dem Alten Gefängnis und dem Haus Fischergasse 2 nutzt man für die Baustelleneinrichtung. Dort werden auch zweistöckig Büro- und Materialcontainer aufgebaut.

In der Brennergasse wird entlang des Asamgebäudes ein Bauzaun errichtet. Es bleibt aber stets ein 1,2 bis 1,5 Meter breiter Streifen als Durchgang zur

Fischergasse frei. Ein Ersatz für die öffentliche Toilette im Ostflügel des Asamgebäudes wird während der Sanierungsarbeiten an der Südseite des Standesamtes geschaffen. Ende September 2017 soll dort die behindertengerechte WC-Anlage mit Wickeltisch und Damen- sowie Herrenabteilung fertiggestellt sein.

Das Ziel im Blick

Auch wenn die Baustellenorganisation sorgfältig geplant ist, sind Belastungen und Behinde-

rungen wohl unvermeidlich. Dabei sollte man immer das Ziel im Blick haben: Geschaffen wird im Herzen Freising ein großartiges Bürgerzentrum mit einem restaurierten und technisch modernen Theatersaal, einem Stadtmuseum mit fast der dreifachen Ausstellungsfläche als zuvor, einem zusätzlichen Veranstaltungsraum mit Bühne und einer großzügig gestalteten Touristinformation. Dazu kommen mehrere Läden und ein Restaurant zur Belebung des Innenhofs. Eine wunderbare Perspektive!

Ämterochade

Neue Räume, noch mehr Service: Umgezogen sind das Kulturamt (links) sowie die Touristinfo mit dem Ticketverkauf.



Das Asamgebäude wird saniert – und dort untergebrachte Ämter und Einrichtungen sind umgezogen. Hier ein Kurzüberblick mit den neuen Adressen.

Tourismusamt & Touristinfo: Rindermarkt 20

Die zentrale Anlaufstelle für Gäste und für den Ticketverkauf befindet sich jetzt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Standesamt im Ziererhaus. Drei Counter bieten dort noch mehr Platz für Beratung und den Kartenvorverkauf.

Steueramt: Amtsgerichtsgasse 6

Ins Verwaltungsgebäude an der Amtsgerichtsgasse 6, vierter Stock, ist das Steueramt gewechselt.

Kulturamt: Luitpoldstraße 1a

Gegenüber der Luitpoldhalle, in der ehemaligen Wachstation, befinden sich die Büros für das Kulturamt. Techniker und Hallenwarte sind in einem Anbau auf der Südseite der Luitpoldhalle untergebracht.

Stadtmuseum (Verwaltung): Major-Braun-Weg 12

Im Haus der Vereine ist die Museumsverwaltung für das zwischenzeitlich geschlossene Stadtmuseum angesiedelt.

Weitere Umzüge

Das Personalamt ist jetzt im Dachgeschoss des Rathauses zu erreichen, das Rechnungsprüfungsamt im zweiten Stock des Rathauses und der Personalrat der Stadt in der Amtsgerichtsgasse 6 (Seitenbau).



RAUM IM RAUM

Theater in der Luitpoldhalle

Jetzt ist es soweit: Im Asamsaal ist der Vorhang für eine umfassende Restaurierung und Modernisierung des Asamgebäudes gefallen. Während der fünfjährigen Umbauzeit geht das kulturelle Leben in Freising natürlich weiter. Die Luitpoldhalle wird zur neuen, ausgesprochen attraktiven Theater- und Veranstaltungsbühne. Dank einer flexibel einsetzbaren Innenauskleidung darf man sich auf eine wunderbare Atmosphäre für Schauspiel und Konzerte freuen.

Das Gefühl, in einem abgeschlossenen Theatersaal zu sein,

vermittelt die eigens geschaffene „Raum-in-Raum-Lösung“. Stoffbahnen umfassen Zuschauerraum und Bühne, sodass innerhalb der Luitpoldhalle ein zweiter Saal entsteht. Das abgegrenzte Raumerlebnis in der „Black Box“ sorgt für eine Fokussierung auf das Bühnengeschehen – ohne Ablenkung durch Halleninstallationen. Besonders für Sprechtheater ist diese harmonische Atmosphäre ideal. Angeboten werden wie im Asamsaal 450 Sitzplätze. Eine aufsteigende Bestuhlung garantiert überall einen hervorragenden Blick auf die Bühne.

Genuss für Augen und Ohren

Erwarten darf das Publikum technisch erstklassig präsentierte Aufführungen: In die Luitpoldhalle wurde eine moderne Audio-, Video- und Beleuchtungsanlage eingebaut. Der zwischenzeitliche Schauspielort in der Luitpoldanlage hat noch weitere Vorzüge. Die Halle ist ebenerdig erreichbar und behindertengerecht ausgestattet. Zusätzlich sind quasi vor der Tür ausreichend Parkplätze vorhanden. Kurzum: Theater in der Luitpoldhalle bietet für höchste Ansprüche ein großartiges Erlebnis.

Es ist angerichtet: Die Luitpoldhalle präsentiert sich als multifunktional nutzbarer Raum, der verschiedensten Ansprüchen gerecht wird. Ganz besonders wird die Raum-in-Raum-Lösung, eine Art „Black Box“, das Theaterpublikum begeistern.



Alles musste raus: Nahezu 4000 Objekte aus dem Stadtmuseum, aber auch die große Zugsanlage (Bild unten) wurden sorgsam verpackt und eingelagert. Ideenreich werden fünf Jahre ohne eigene Ausstellungsräume überbrückt vom „fliegenden Museum“.

Das Asamgebäude wird saniert, das Stadtmuseum ist „ausgeflogen“: Auch ohne feste Bleibe wird die Museumsverwaltung Geschichte und Geschichten präsentieren – an wechselnden Orten im Stadtgebiet. Das „fliegende Museum“ legt bei seinen Zwischenlandungen auch virtuelle Stopps ein. So muss man auf einen Museumsrundgang nicht verzichten und kann die frühere Ausstellung in einem 360-Grad-Panorama durchwandern.

Ein wenig schwer war das Herz dem Verwaltungsteam, als es am 5. März 2017 endgültig „Auf Wiedersehen“ hieß und an diesem letzten Öffnungstag nochmals 300 Besucher den Weg in den ersten Stock des Asamgebäudes fanden. Zu diesem Zeitpunkt war der Umzug des Stadtmuseums mit der Sammlung des Historischen Vereins schon monatelang minutiös vorbereitet worden.

Logistisches Meisterstück

Der wertvolle Bestand umfasst neben Vitrinen und Stellwänden, der Zugsanlage, Hunderte von Büchern und Unterlagen annähernd 4000 Objekte. Weil viele Exponate sehr kostbar sind, übernahm es ein Restaurator, die Ausstellungsstücke sorgfältig und sicher einzupacken. An verschiedene Standorte im Stadtgebiet wurden die Objekte verbracht. Einen ganzen Tag dauerte allein der Abbau der großen Zugsanlage im Depot, in der unter anderem Gemälde, Spiegel und Schützenscheiben hängend aufbewahrt werden. Eine besondere Herausforderung stellte auch der Transport der fragilen Vitrinen dar.

Virtueller Rundgang

Die Museumsverwaltung befindet sich nun im „Haus der Vereine“ im Vimy-Areal. Drei große Aufgaben warten auf das Team: die laufenden Geschäfte, die Fortsetzung der öffentlichen Vermittlungsarbeit und die Planung des neuen Museums.

So gilt es, den Bestand weiter zu pflegen, zu dokumentieren und zu erforschen sowie durch Neuerwerbungen im Zusammenwirken mit dem Historischen Verein zu erweitern. In der fünfjährigen

Interimszeit ohne stationäre Ausstellungsflächen will das Museum präsent bleiben und seinen Vermittlungsauftrag erfüllen. Dabei entstand die Idee eines „fliegenden Museums“, das auf verschiedene Weise und an unterschiedlichen Orten „zwischenlandet“. Geplante Elemente sind Vorträge, Präsentationen, Workshops, museumspädagogische Arbeit in Schulen und Kindergärten oder auch Publikationen. Besonderer Leckerbissen: Das für seine Gestaltung hochgelobte frühere Stadtmuseum kann trotz Schließung durchwandert werden – auf einem virtuellen Rundgang. Folgen Sie: www.stadtmuseum.freising.de



Neues Museumskonzept

Nach der Rückkehr ins Asamgebäude wird sich das Museum auf fast verdreifachter Fläche in neuer Gestalt präsentieren. Dafür wird ein kluges inhaltliches und gestalterisches Konzept für den dann zur Verfügung stehenden Rundgang um den Innenhof entwickelt, damit es im Zentrum der Stadt wieder ein attraktives Museum gibt, das einen anschaulichen Begriff von Freising und seiner Geschichte vermittelt.

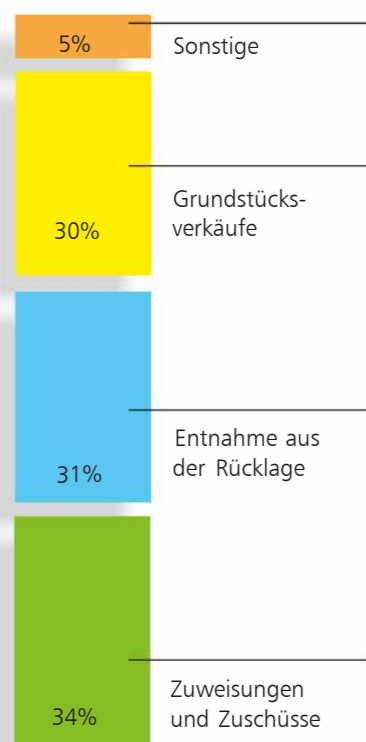


Kostenintensives Programm

Die Stadt Freising hat in den vergangenen Jahren viel auf den Weg gebracht, um die Infrastruktur zu stärken und das Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger zu verbessern. Diese Anstrengungen schlagen sich in einem Mammutprogramm nieder, das die Etatplanung vor große Herausforderungen stellt: Großprojekte wie die Generalsanierung des Asamgebäudes, der Innenstadt-Umbau oder der Neubau von Schulen im SteinPark strapazieren erst die Haushalte der Stadt Freising in den kommenden Jahren. Der Etat 2017 mit einem Gesamtvolumen von knapp 170 Millionen Euro sieht dagegen noch gut aus – was auch den voraussichtlich glänzenden Steuereinnahmen zu verdanken ist. Und weil außerdem das Rücklagenkonto gut gefüllt ist, werden in diesem Jahr keine neuen Kredite gebraucht.

Blieben wir zunächst bei den guten Nachrichten: Der vom Stadtrat beschlossene Haushalt zeichnet sich abermals durch wachsende Steuererträge aus. Im Verwaltungshaushalt (114,5 Millionen Euro), der die laufenden Einnahmen und Ausgaben enthält, werden aus der Einkommenssteuerbeteiligung 33,5 Millionen Euro (Ansatz Vorjahr: 31,2 Millionen) erwartet und die Erlöse der Gewerbesteuer auf 34 Millionen Euro (29 Millionen) geschätzt. Freising profitiert von den allgemein positiven wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Auf der Haben-Seite ist ferner die Grundsteuer mit knapp 5,7 Millionen Euro ein wichtiger Faktor.

Vermögenshaushalt Einnahmen 2017



Nur geringer Überschuss erwirtschaftet

Trotz dieser Steuereinnahmen gelingt es allerdings nicht, die Finanzkraft nachhaltig zu stärken. Die Personalkosten summieren sich mittlerweile auf über 30 Millionen Euro, vor allem weil vor das Betreuungsangebot für Kinder ständig erweitert werden muss und entsprechend die laufenden Betriebs- und Personalkosten steigen. Weiterhin wurden fast 28 Millionen Euro an den Landkreis Freising überwiesen werden, weil die Umlage am – sehr guten – Steuerertrag der Stadt im Jahr 2015 berechnet wird.

Unterm Strich bleiben im Verwaltungsetat lediglich 190.390 Euro übrig, die für die Finanzierung des Investitionsprogramms bereit stehen. Damit ist man weit entfernt von der gesetzlich vorgeschriebenen Mindestzuführung zum Vermögenshaushalt, die heuer 3,5 Millionen Euro betragen sollte.

Programm mit 184 Einzelmaßnahmen

Vom heuer größten Kostenfaktor Westtangente bis hin zu Kleinstbeträgen von 500 Euro zur Anschaffung von EDV-Software für die Mittelschulen: Das diesjährige Investitionsprogramm umfasst 184 Einzelmaßnahmen, die mit 55,4 Millionen Euro zu Buche schlagen. Geprägt wird der Vermögenshaushalt von vier Großprojekten, die weit über den aktuellen Etat hinaus Mittel binden.

Die Westtangente schlägt heuer mit 25 Millionen Euro für Bau und Planung zu Buche, bis zum Jahr 2020 sind dafür nochmals 34,98 Millionen fest geplant. Da jedoch im Gegenzug Zuwendungen für die Realisierung zugesagt sind, kann die Stadt Freising von einer schlussendlichen Nettoneubelastung von 18,4 Millionen Euro ausgehen. Die Generalsanierung des Asamgebäudes ist heuer mit 6,1 Millionen Euro kalkuliert, wobei in den nächsten drei Jahren nochmals 35,3 Millionen Euro fließen sollen. Weiteres Großvorhaben ist die Neugestaltung der Innenstadt: In diesem Jahr werden dafür 1,6 Millio-

nen Euro ausgegeben. In den Jahren 2018 bis 2020 sind für den Umbau einschließlich Moosachöffnung dann 16,9 Millionen Euro angesetzt. Schließlich soll im SteinPark eine neue Grund- und Mittelschule gebaut werden, wofür aktuell 1,4 Millionen Euro bereitstehen. Die eigentlichen Kosten fallen aber erst in Zukunft an, in der bis zum Jahr 2020 reichenden Finanzplanung sind 26,2 Millionen Euro reserviert.

Vier Großprojekte binden Millionen

Dazu kommen natürlich weitere wichtige Vorhaben wie der Neubau der Kindertagesstätte am Wettersteinring mit 2,4 Millionen Euro plus 2,3 Millionen Euro im nächsten Jahr oder der Umbau der Physik- und Biologieräume im Dom-Gymnasium mit 1,35 Millionen Euro. Stadtrat und Verwaltung können stolz darauf sein, was für den Erhalt und die Verbesserung der Infrastruktur und für ein lebenswertes Freising getan wird.

Die Herausforderung für die Zukunft liegt gleichwohl darin, dass über den Haushalt 2017 hinaus über Verpflichtungsermächtigungen, also über festgeschriebene Ausgaben, bereits 50 Millionen gebunden sind. Damit sind die beschlossenen und begonnenen Projekte aber nicht ausfinanziert. In der Folge ist damit zu rechnen, dass sich der Schuldenstand erheblich erhöht. Daher müssen Ausgaben konsequent kritisch hinterfragt werden – sowohl bei den freiwilligen Leistungen wie bei den gesetzten Standards – und gleichzeitig die Anstrengungen für mehr Einnahmen beispielsweise durch Grundstückserlöse verstärkt werden.

Noch geht es ohne neue Schulden

Die Finanzierung des anspruchsvollen Investitionsprogramms funktioniert aktuell noch ohne neue Kredite. Vielmehr dürfte sich der Schuldenstand bis Jahresende voraussichtlich um 3,5 auf rund 55,3 Millionen Euro reduzieren. Möglich macht's der Stand auf dem Rücklagenkonto. Weil die in 2016 vorgesehene Entnahme in Höhe von 21,3 Millionen Euro nicht notwendig war, betragen die Ersparnisse zu Jahresbeginn rund 73 Millionen Euro. Heuer sollen nun 17,1 Millionen und in 2018 nochmals 33,4 Millionen Euro entnommen werden.

Ab dem Jahr 2019 oder spätestens 2020, wenn die Rücklagen aufgebraucht sind, dürfte es allerdings kritisch werden: Die gewaltigen Aufgaben werden ohne neue Schulden nicht zu meistern sein.

Im Haushalt 2017 sind vier Großprojekte festgeschrieben, welche die Finanzen der Stadt Freising noch viele Jahre belasten werden (von oben nach unten): die Generalsanierung des Asamgebäudes, der Neubau einer Grund- und Mittelschule mit Dreifachturnhalle im SteinPark (Lageplan), die Neugestaltung der Innenstadt (Stadteingang General-von-Nagel-Straße) und das Straßenbauprojekt Westtangente (Brückenbauwerk). Vor allem diese Vorhaben binden über den aktuellen Etat hinaus bis zum Jahr 2020 Mittel in Höhe von 50 Millionen Euro.



Der Domberg mit den beiden Türmen der Marienkirche und den grünen Hängen bildet die weithin sichtbare Krone der Freisinger Altstadt. Die imposante Bebauung auf dem „mons doctus“ ist als Ring angelegt, in dem sich ein Anger mit einer alten, mächtigen Lindenallee befindet. Außerhalb des Rings fallen die mit Bäumen und Obstwiesen bewachsenen Hänge steil ab. Für die Stadt Freising ist der traditionsreiche Ort Wahrzeichen und Identifikationspunkt, für die Erzdiözese München und Freising ein spiritueller Quellort.

Aktuelle Planungen der Erzdiözese

Lange Zeit untermauerte der Domberg als „Immunitätsbezirk“ die herausgehobene und teils unnahbare Stellung des Klerus in der Stadt. Heutzutage ist es Ziel der Amtskirche, dass sich der Domberg öffnet und den Bürgern zuwendet. Die Erzdiözese plant hierfür umfassende Sanierungen und Umgestaltungen der Gebäude und Gärten. Für das Diözesanmuseum wurde ein Architekturwettbewerb ausgelobt: Die Sammlung soll attraktiver präsentiert und das Museum überregional noch bekannter werden. Auch für die Sanierung der historischen Fürstbischöflichen Residenz und den Neubau des Bildungszentrums Kardinal-Döpfner-Haus gab es einen Wettbewerb – offener soll die Bildungsstätte werden und neue Bezüge zu den umliegenden Flächen und Gebäuden erhalten.

Stadt- und denkmalgerechte Sanierung

Eine denkmalverträgliche Modernisierung der historischen Bauwerke ist eine enorme Herausforderung. Die Stadt bringt sich gemeinsam mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege aktiv in die Konzeptentwicklung ein, zumal die Erzdiözese weitere bedeutende Gebäude sanieren möchte: Ankündigt sind bauliche Maßnahmen für die Dombibliothek sowie für mehrere denkmalgeschützte Wohnhäuser beim Kanzlerbogen.

Erweiterung Verkehrskonzept Innenstadt

Schnittpunkte zwischen Stadt und Kirche gibt insbesondere bei der Verkehrs- und Freiraumplanung. So ist es der Stadt ein Anliegen, dass der Domberg als Teil der Innenstadt in das Gestaltungskonzept eingebunden und zu Fuß besser erreichbar ist. Wie in der Innenstadt sollen der Kfz- und insbesondere der Parksuchverkehr reduziert werden. Zur künftigen Verkehrserschließung haben Stadt und Bistum gemeinsam ein Gutachten in Auftrag gegeben. Dabei ist der barrierefreie Zugang ein wichtiges Thema. Ein fertiges Konzept soll im Sommer 2017 vorliegen und abgestimmt werden.

Freiraumkonzept Domberg-Südhang

Die Freiflächen auf und am Domberg sind ein Schatz in der ansonsten dicht bebauten Altstadt. Als einen ersten Schritt zum Schutz und zur Aufwertung der Grünbereiche haben Stadt und Erzdiözese für den Domberg-Südhang die Erstellung eines „Parkpflegewerks“ veranlasst. Dabei geht es unter anderem um archäologische Untersuchungen der historischen Gartenanlagen. Der Südhang diente den Domherren nämlich lange Zeit zur Versorgung mit Obst, Gemüse und Kräutern. Bis in die 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde sogar Wein angebaut. Eine Tradition, die man im Jahr 2009 mit der Pflanzung von Weinstöcken wiederbelebt hat. Aufbauend auf die Erhebungen zum „Gartendenkmal“ Südhang sollen weiterhin Pläne für eine öffentliche Nutzung als Stadtpark entworfen werden. Diese Vision entspricht einem lang gehegten Wunsch der Freisinger Bürger.



MASTERPLAN DOMBERG Vom Immunitätsbezirk zum Stadtpark

Die Bebauung am Domberg ist ringartig angelegt, prägend sind zudem die grünen Hänge.

Foto: Nürnberg Luftbild, Hajo Dietz



Die Heiliggeistgasse ist die erste Straße der Innenstadt, die im Zuge der Neugestaltung als verkehrsberuhigter Bereich ausgewiesen ist. Von der Pflasterung profitieren nicht nur die Menschen, sie rückt auch die schönen Fassaden mehr in den Blickpunkt.



Attraktiver Lebensraum für alle

Der erste Abschnitt der Innenstadt-Neugestaltung ist vollbracht: Seit Jahresende 2016 präsentieren sich die Heiliggeistgasse mit dem Domberg-Aufgang in neuem Gewand. Nicht nur optisch hat die Straße mit der neuen, gut begehbaren Oberfläche gewonnen. Die niveaugleiche Pflasterung erfüllt auch den Standard der Barrierefreiheit – Menschen mit Einschränkungen wird damit ein selbstständiges Fortkommen ermöglicht. Nach diesem Vorbild werden ab Sommer 2017 auch Weizengasse und General-von-Nagel-Straße umgebaut. Zudem wird am östlichen Ende der Unteren Hauptstraße das Konzept für die zentrale Innenstadt-Achse realisiert. Und schließlich laufen parallel dazu in der Oberen Altstadt die Spartenarbeiten, um die Voraussetzungen für eine Neupflasterung und die Moosachöffnung zu schaffen.

Der gesamte Straßenraum für Fußgänger, Radfahrer, Autos und Busse: In der Heiliggeistgasse gilt seit der Wiedereröffnung kurz vor Weihnachten 2016 das Prinzip der Gleichberechtigung, da sie als verkehrsberuhigter Bereich – landläufig Spielstraße genannt – ausgewiesen ist. Wie künftig in weiten Teilen der Innenstadt ist Schrittgeschwindigkeit vorgeschrieben. Kinder können im Straßenraum spielen, Passanten überall flanieren, Geschäfte ihre Waren ausbreiten oder Cafés Tische aufstellen. Die einstige Trennung in Gehsteige, Parkplätze und Fahrbahn ist passé.

Alle sind gleich

Dieses neue Selbstverständnis spiegelt sich in der niveaugleichen Pflasterung eines großen Straßenraums wider. Die angestrebte Aufenthaltsqualität ist nicht länger ein Schlagwort, wie die Inanspruchnahme der ganzen Straßenbreite durch Fußgänger in der Heiliggeistgasse zeigt. Das Prinzip der Gleichberechtigung der Verkehrsteilnehmer verlangt aber auch das Prinzip der gegenseitigen Rücksichtnahme, die noch nicht immer reibungslos klappt. Wie so oft im Leben muss das Miteinander eingeübt werden,



Spielregeln in einem verkehrsberuhigten Bereich (Spielstraße)

1. Fußgänger dürfen die Straße in ihrer ganzen Breite benutzen; Kinderspiele sind überall erlaubt.
2. Der Fahrzeugverkehr muss Schrittgeschwindigkeit einhalten.
3. Fahrzeugführer dürfen die Fußgänger weder gefährden noch behindern; wenn nötig, müssen sie warten.
4. Fußgänger dürfen den Fahrverkehr nicht unnötig behindern.
5. Das Parken ist außerhalb der dafür gekennzeichneten Flächen unzulässig, ausgenommen zum Ein- oder Aussteigen, zum Be- oder Entladen.
6. Nach einem Gerichtsurteil ist das Überholen im verkehrsberuhigten Bereich per se ausgeschlossen. In einem verkehrsberuhigten Bereich muss man nicht damit rechnen, überholt zu werden.

Das wichtigste Gebot in einem verkehrsberuhigten Bereich lautet: gegenseitige Rücksichtnahme!

damit es selbstverständlich wird. Auch müssen sich einige Autofahrer erst daran gewöhnen, dass sie außer zum Ein- und Aussteigen sowie zum kurzen Be- und Entladen in einer verkehrsberuhigten Zone nicht parken dürfen. Mit Fortsetzung der Neugestaltung in weiteren Abschnitten der Unteren Altstadt werden die neuen Spielregeln sicherlich noch mehr verinnerlicht. Das städtische Ordnungsamt wird darauf achten, die Regelungen konsequent durchzusetzen.

Urbaner Lebensraum

Während sich früher alles um das Auto drehte, stehen heute die Menschen im Mittelpunkt. Zum Verweilen laden Bänke und Steinquader als Sitzgelegenheiten ein, Bäume und Pflanzkästen sorgen für mehr Grün in der City und der Bachlauf der Moosach ist jetzt auch in der Heiliggeistgasse sichtbar und erlebbar. Die Umbaumaßnahmen und die gewählten Ausstattungsgegenstände schaffen einen attraktiven, urbanen Lebensraum.

Das Erscheinungsbild der Innenstadt wird durch ein ansprechendes Mobiliar zusätzlich aufgewertet. Diese „Möbiliarfamilie“ fügt sich in die historische Bebauung ein und erfüllt zugleich nachhaltige und funktionale Ansprüche. Zur Ausstattung gehören Bänke, Pflanzkübel, Abfalleimer, Fahrradbügel, die Buswartehäuschen, Informationsschilder an den Eingängen zur Altstadt, Litfaßsäulen sowie die Beleuchtung (mehr zum Thema Licht auf Seite 28).

Barrierefreie Bushaltestelle



In der Heiliggeistgasse befindet sich die erste neugestaltete Bushaltestelle mit einem schützendem Wartehäuschen, die barrierefrei und DIN-gerecht ausgebaut wurde: So wurde im Bereich des Busein-

stiegs ein für blinde Menschen taktile (durch Tasten) erfahrbare Einstiegsfeld geschaffen; der Bordstein ist acht Meter lang und bis zu 16 Zentimeter hoch, was ein bequemes Einsteigen erlaubt. Diese beiden Elemente bestehen aus einem kontrastreichen, dunklen Granitstein, wodurch sie auch für Sehbehinderte leicht auffindbar und gut zu erkennen sind.

Fußabdruck am Altstadtzugang

In der Heiliggeistgasse wurde auch erstmals das typische Stadteingangskonzept realisiert: Wo sich früher das Isartor befand, wurde im Boden der Grundriss des historischen Tors abgebildet – mit einem dunklen Naturstein mit gebrochener Oberfläche. Das hierfür verwendete Material stammt aus der Weizengasse. Durch diese Markierung ist das Tor ebenfalls taktile erfahrbare und dient blinden und sehbehinderten Menschen als Orientierung und Signet, dass sie sich nun in dem Bereich befinden, in dem sie das Konzept Barrierefreiheit bei der Orientierung unterstützt. Noch ergänzt wird der Zugang mit einer Informationstafel, die über das ehemalige Isartor aufklärt.

Nach diesem Prinzip sollen an allen Einfahrten zur Innenstadt die einstigen Tore oder, wie in der Amtsgerichts- und Weizengasse, die Stadtmauern als historische Spuren gekennzeichnet werden.

Umbau Christopher-Paudiß-Platz

Den Weg zwischen Heiliggeistgasse und dem Eingang zum Heiliggeistspital haben Menschen mit Gehbehinderung, mit Rollatoren oder im Rollstuhl bislang nur mit viel Mühe gemeistert. In enger Zusammenarbeit mit der Heiliggeistspital-Stiftung Freising konnte im Frühjahr 2017 ein weiterer wichtiger Baustein zur Barrierefreiheit realisiert werden. ➔



Ein Teil des kleinteiligen Natursteinpflasters wurde durch eine Asphaltdecke ersetzt. Als Farbe für den etwa 1,50 Meter breiten Streifen wurde ocker-beige gewählt, das die Farbgebung der angrenzenden Fassaden aufnimmt und vor allem Menschen, die an Demenz leiden, entgegenkommt: Auf sie wirkt ein schwarzes Asphaltband oft bedrohlich und wird aus diesem Grund gemieden. Die ocker-beige Farbe stellt zudem einen Kontrast dar, die den Weg auch in der Dämmerung gut wahrnehmbar macht.

Neugestaltung Untere Altstadt

Fortgesetzt wird die typische Gassengestaltung mit einem hellen, kugelgestrahlten Granit und der Entwässerungsrinne in der Straßenmitte in weiteren Nebenstraßen: General-von-Nagel-Straße und Weizengasse stehen ab Sommer 2017 auf dem Programm. Weiterhin wird im Abschnitt der Unteren Hauptstraße zwischen diesen beiden Einmündungen erstmals das Gestaltungskonzept umgesetzt, das später in der gesamten Unteren und Oberen Hauptstraße Anwendung findet: Entlang der Fassaden werden gleich einem Teppich großformatige Platten verlegt, dazwischen kleinere Natursteine analog zur Heiliggeistgasse.

Mammut-Aufgabe für Techniker und Bohrgeräte (Bild links): Aufwändige Spartenverlegung in der Bahnhofstraße, bei der Leitungen unter beiden Moosacharmen verlegt (unterdükert) wurden. Beginn der Spartenarbeiten in der Oberen Hauptstraße (Bild rechts) mit Verlegung von Glasfaserkabeln, Hausanschlüssen für das Abwasser sowie Gas-, Strom- und Wasserleitungen.



Ein etwa 50 Zentimeter breiter Übergang zwischen den beiden Formaten wird 15 Millimeter vertieft eingebaut. Dieser Streifen dient gleichzeitig der Entwässerung und als Orientierungshilfe für Menschen, die einen Langstock verwenden und sich mithilfe von Pendelbewegungen an den Kanten durch die Stadt bewegen. Damit es hier zu keinen Unfällen kommt, muss der Bereich rechts und links des taktile Leitstreifens von Einbauten und Mobiliar freigehalten werden. Die Lösung, diesen „hindernisfreien Korridor“ etwas entfernt von den Gebäudekanten anzulegen, war eine bewusste planerische Entscheidung, da in direkter Nähe zu den Fassaden von Geschäften oft Auslagen und mobile Werbeträger aufgestellt werden.

Vorarbeiten in der Oberen Hauptstraße

Wie am östlichen Ende der Innenstadt müssen auch in der Oberen Hauptstraße zuerst die Sanierungsarbeiten im Untergrund über die Bühne gebracht werden. Hier geht es allerdings nicht nur um die notwendigen Leitungserneuerungen, sondern zum Teil auch um eine neue Lage für die Öffnung der Stadtmoosach. Los gingen die Spartenarbeiten auf der Südseite der Oberen Hauptstraße: Es wurden ab Ende März 2017 zunächst Telekommunikationsleitungen ersetzt und angepasst, die Stadtentwässerung nahm im Mai 2017 die Erneuerung der Hausanschlüsse auf und anschließend verlegen die Stadtwerke Strom, Gas und Wasser. Erforderlich sind ferner Unterquerungen der Moosach im Bereich Obere Hauptstraße/Bahnhofstraße, Hirtledecker- und Sackgasse, die voraussichtlich ab Herbst 2017 abschnittsweise erfolgen. Nach Abschluss der Arbeiten auf der Südseite ist die nördliche Straßenseite an der Reihe, beginnend von der Einmündung Bahnhofstraße Richtung Karlwirtkreuzung.

Wann die Moosach in der Oberen Altstadt plätschert und man gemütlich Pause am Wasser machen kann, hängt vom Planfeststellungsverfahren für die Moosachöffnung ab. Die Unterlagen wurden im März 2017 beim Landratsamt Freising eingereicht.



Änderung Baugrenze in der Bahnhofstraße

Zum Umgriff der Innenstadtkonzeption gehört die Bahnhofstraße zwischen Oberer Hauptstraße und dem Parkhaus Am Wörth. Hier konnte die Erneuerung von Leitungen und Kanälen bereits abgeschlossen werden. Dabei stellte die 130 Meter lange Spülbohrung, bei der Herren-, Wörth- und Schleifermoosach in einem Zug unterquert wurden, eine große Herausforderung dar. Umgebaut wird die Bahnhofstraße ab 2018 zunächst nur im nördlichen Abschnitt: Weil Maschinen und Baumaterial für den geplanten Umbau des Diözesanmuseums auf dem Domberg nicht über die Obere Domberggasse angeliefert werden können, sieht das Konzept des Erzbistums eine Lagerfläche neben dem Vinzentinum vor. Die Neugestaltung der Bahnhofstraße vom Hotel Zur Gred bis zum Parkhaus wird sinnvollerweise erst nach Vollendung dieses Projekts in Angriff genommen.

Etablierung Nahwärmenetz

Wunsch des Freisinger Stadtrats ist es, im Zuge der Innenstadt-Neugestaltung ein Wärmenetz zu realisieren und damit einen Beitrag zur Energiewende zu leisten. Stadtverwaltung und Stadtwerke bemühen sich weiterhin, dafür die Voraussetzungen zu schaffen. Schließlich bietet sich eine umweltfreundliche Energieversorgung im Zentrum auch deshalb an, weil Solaranlagen aufgrund des Ensembleschutzes nicht erlaubt sind.

Mitwirkung der Bürger am Planungsprozess

Von Beginn an wurde die Innenstadtkonzeption unter Beteiligung der Bürgerschaft entwickelt. Auch die konkrete Umsetzung geschieht in enger Abstimmung mit Betroffenen und Interessierten. So fand im März 2017 eine Veranstaltungsreihe im Oberhaus des Lindenkellers zu den Umbauplänen in der Oberen Hauptstraße mit Moosachöffnung, Bahnhofstraße und Sackgasse statt. An drei Abenden standen die Verantwortlichen der Stadt mit Vertretern der beauftragten Planungsbüros Rede und Antwort: In kurzen Vorträgen gaben sie einen Überblick, was genau vorgesehen ist und wie die Bauabläufe terminiert sind. Anschließend konnten die Besucher persönlich ihre Anregungen und Wünsche vortragen. Zusätzlich bot eine Ausstellung an fünf Tagen die Gelegenheit, die Pläne zu studieren und mit Fachleuten zu besprechen.

Die Bürger gaben bei diesen Gelegenheiten an die Stadtverwaltung auch wichtiges Insiderwissen weiter, das in den weiteren Planungsprozess einfließt. Diese Rückkopplung hält die Stadt Freising für unentbehrlich für ein erfolgreiches Neugestaltungskonzept.



Immer auf dem Laufenden

Neben Veranstaltungen, Infoständen oder regelmäßigen Veröffentlichungen zu laufenden und geplanten Bautätigkeiten wird es künftig eine ständige Information direkt in der City geben: Es werden drei Litfaßsäulen aufgestellt, die als Baustellen- und Stadtinformation dienen – und später einmal die Dreieckständer für Veranstaltungshinweise ersetzen.

Immer auf dem Laufenden, von zuhause aus und ebenso unterwegs, ist man mit einem Klick auf: <https://innenstadt.freising.de>



Die Internetpräsenz der Stadt zur Innenstadt-Neugestaltung unterrichtet über Baustellen und Sperren, kündigt Termine und Aktionen an, präsentiert alle relevanten Neuigkeiten in Kurzberichten mit Bildern und erläutert die verschiedenen Aspekte der Innenstadtkonzeption, einschließlich Kosten. Zudem stehen auf dem Online-Portal sämtliche Pläne über (Vor-)entwürfe zum Download bereit.

Richtlinien für ein attraktives Erscheinungsbild

In der Freisinger Innenstadt eine unverwechselbare Atmosphäre zu schaffen und das Zentrum als erlebbaren, barrierefreien und sicheren Lebensraum zu erhalten,



ist das zentrale Ziel von neuen Gestaltungsrichtlinien. Einheitliche Vorgaben unterstützen die Gewerbetreibenden und Gastwirte bei der Auswahl von Waren auslagen, Möblierungselementen und anderen Gegenständen. Schließlich belebt und bereichert eine hochwertige Gestaltung die Altstadt.

Die im März 2017 beschlossenen Richtlinien für die Innenstadt sind in den „Nebenbestimmungen zur Sondernutzungssatzung“ beschrieben. Definiert werden darin Anforderungen an die Gastronomiemöblierung, an Begrünungselemente, Warenauslagen sowie mobile Werbeträger. Ein Beispiel: Übergroße Kundenstopper, die das ungestörte Flanieren beeinträchtigen, sind künftig untersagt. Aufgegriffen wurde die

Idee einiger Innenstadtgeschäfte, die ihre Werbung handschriftlich auf Kreidetafeln präsentieren. Solche Tafeln dürfen dann je nach Standort bis 1,4 oder 1,8 Meter hoch ausfallen. Bei den Waren auslagen, die seit jeher das Bild historischer Innenstädte prägen, gilt das Prinzip Qualität statt Quantität. Auf die Bedürfnisse von Buch-, Blumen-, Obst- und Gemüsehändlern wird aber Rücksicht genommen: Sie können ihre Waren auf der gesamten Länge ihrer Geschäftsfreie präsentieren.

Die Stadt Freising will mit diesen Bestimmungen den Geschäftsleuten eine hilfreiche Orientierung zur Hand geben, von der sie auch wirtschaftlich profitieren. Im Sommer 2017 wird dazu eine eigene Informationsbroschüre erscheinen.

Ein Leitfaden für die Beleuchtung



Freising bei Nacht... Ob auf dem Nachhauseweg, bei einem abendlichen Spaziergang oder unterwegs zu einer Veranstaltung: Wir wollen uns auch bei Dunkelheit sicher fühlen. Eine moderne Beleuchtung soll eine angenehme (Wohlfühl-)Atmosphäre schaffen und die Orientierung erleichtern – ohne die Nachtruhe der Anwohner durch blendendes Licht zu stören und den Nachthimmel künstlich aufzuhellen. Des Weiteren soll der Energieverbrauch möglichst gering und die Wartung nicht zu aufwendig sein. Diese und weitere Anforderungen berücksichtigt der „Masterplan Licht“. Im März 2017 hat der Stadtrat den Leitfaden beschlossen.

Umgesetzt wird das 180 Seiten umfassende Nachschlagewerk in der Altstadt. Mit seiner Hilfe soll

künftig das nächtliche Stadtbild verbessert werden, markante Gebäude und weithin sichtbare Objekte werden ebenso wie die Zugänge zur Innenstadt betont. Dabei kommen energiesparende, langlebige LED-Leuchtmittel zum Einsatz.

Bei der Wahl der Leuchten orientiert man sich am Bestand: Die Wandleuchten sind äußerlich unverändert, innen aber mit moderner LED-Technik ausgestattet (zu sehen in der Luckengasse). Die Mastleuchten – zwei stehen bereits am neu gestalteten Domberg-Aufgang – sehen ähnlich aus und wurden eigens für Freising entwickelt. In neuem Design präsentieren sich die ebenfalls für Freising konzipierten Überspannungsleuchten. Das Muster einer Leuchte in Ringform mit fünf Lichtquellen hängt in der Unteren Hauptstraße.



Gegenübergestellt: Repräsentativ gestaltete Fassade Am Wörth (links) und schlichte Gestaltung im Unteren Graben. Fotos: Andreas Graf

Das bauliche Erbe bewahren

Die Freisinger Altstadt gehört zu den bedeutenden urbanen Zentren in Bayern. Hinsichtlich Alter und Geschichte steht sie auf einer Stufe mit den Bischofsstädten Bamberg, Eichstätt, Passau und Würzburg. Das historische Zentrum ist unverwechselbar – und muss geschützt werden. Nur: Was macht die Altstadt eigentlich aus? Seit mehr als einem Jahr arbeitet eine breit aufgestellte Gruppe an objektiven Kriterien. Bis Ende 2017 sollen Entscheidungshilfen für gestalterische Fragen des Bauens und Sanierens vorliegen. Offen ist, ob die Gestaltungsfibel empfehlenden oder verbindlichen Charakter haben wird.

Mit der Festlegung von Kriterien, die für alle nachvollziehbar und allgemein gültig sind, werden alle Bauwerber gleichbehandelt und haben eine größere Planungssicherheit bei ihren Sanierungs- und Umbaumaßnahmen. Gleichzeitig werden Immobilieneigentümer für die herausragenden und typischen Merkmale der Altstadt sensibilisiert und damit eine qualitativ hochwertige Baukultur gefördert. Für die Stadt Freising sind die Beurteilungsrichtlinien auch deshalb wichtig, weil sie private Bauherren in Form eines Förderprogramms bei hochwertigen Fassaden-sanierungen finanziell unterstützen möchte.

Die umfangreiche Vorarbeit, die städtebaulichen Charakteristika zu identifizieren und sachgerechte Kriterien festzulegen, hat ein Lenkungskreis übernommen, dem Vertreter des Stadtrats, der Verwaltung und von Freisinger Vereinen angehören. Eine große Unterstützung stellte die jahrelange Erfahrung des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege dar.

Charakteristikum: Hauseingänge

Das einzigartige Erscheinungsbild der Altstadt macht eine Summe aus verschiedenen Gestaltungsdetails aus. Einen Stein in diesem prächtigen Mosaik bilden die Hauseingänge. Sie markieren den Übergang zwischen öffentlichem und privatem Raum, nur eine Schwelle oder ein paar Stufen liegen dazwischen. Vorwiegend sind es in der Freisinger Altstadt

Blockstufen auf Naturstein, die verzierte schmiede- oder gusseiserne Geländer flankieren. Türen und Tore sind meistens aus Holz – und viele faszinieren durch ihre Gestaltung mit Gliederungen oder Zierbildern in Rauten- oder Sternform. Die ein oder andere Tür begeistert mit aufwendigen Schnitzereien.

Charakteristikum: Fassade

Einzigartig sind auch die verputzten Fassaden: Sie spiegeln Stilepochen mehrerer Jahrhunderte wider. Repräsentative Fassaden konzentrieren sich auf den Domberg, die Hauptachsen der Altstadt und die Stadteingänge und sind mit ihren Zier- und Gliederelementen bis hin zu prachtvollen Kompositionen ein echter Blickfang. Originär schlichte Fassaden finden sich vor allem in den Randlagen der Altstadt. Die Wandflächen sind in der Regel verputzt. Weil der Putz freihändig aufgetragen wurde, präsentiert sich bei Sonneneinstrahlung ein lebendiges Licht- und Schattenspiel.

Fibel oder Satzung

Noch offen ist, wie die Gestaltungskriterien angewendet werden. Eine Gestaltungsfibel könnte dem Bauherrn als Ratgeber dienen, wäre allerdings nicht bindend. Städte wie Regensburg, Eichstätt und Wasserburg haben eine verbindliche Gestaltungssatzung erlassen und wenden diese sehr erfolgreich an.



Sensibilisieren für den Klimaschutz: Die Stadt Freising engagiert sich mit Aktionen wie „Raus aus dem Auto – rein in den Bus“, dem Freisinger Radlsommer und dem Wettbewerb „Stadtradeln“, Initiativen für die Elektromobilität aus erneuerbaren Energien oder den regelmäßig veranstalteten Freisinger Umwelttagen, die 2011 „Wasser in der Stadt“ thematisierten.



Foto: Stadtwerke Freising (2), Pokorny Design (1)



Während auf internationaler Bühne um den Schutz des Klimas gerungen wird, unternimmt die Stadt Freising ganz konkrete Schritte, um den Ausstoß schädlicher Treibhausgase zu verhindern. Ein Grundsatzbekenntnis für eine aktive Klimaschutzpolitik hat der Stadtrat bereits 2013 mit dem einstimmigen Beschluss zum „Integrierten Klimaschutzkonzept der Stadt Freising“ abgelegt. Zur Umsetzung der selbstgesteckten Ziele und zur praktischen Unterstützung der Bürger wurde im Jahr 2016 im Amt für Stadtplanung und Umwelt die Stelle für Klimaschutzmanagement geschaffen.

Lange vor diesen wegweisenden Entscheidungen hat man sich in Freising für den Klimaschutz und erneuerbare Energien engagiert: 1993 führten die Stadtwerke Freising gemeinsam mit dem Verein Sonnenkraft den sogenannten „Freisinger Solarpfennig“ ein, der bundesweit erstmalig eine kostendeckende Vergütung des erzeugten Solarstroms sicherte. Etwa zehn Jahre später errichteten die Stadtwerke entlang der Autobahn A92 die damals weltgrößte kombinierte Photovoltaik-Schallschutzanlage. Seit 2011 ist der gesamte von den Stadtwerken bezogene Strom frei von Atomenergie und stammt seit 2015 zu 100 Prozent garantiert aus regenerativer Erzeugung.

Einen wichtigen Anstoß, sich noch stärker für den Klimaschutz zu engagieren, gab der Kreistag Freising mit seinem Energiewende-Beschluss. Ziel: Bis 2035 soll der gesamte Landkreis mit erneuerbaren Energien versorgt werden. Die Stadt Freising gehört zu den 17 Kommunen, die in einem Bündnis an der Umsetzung arbeiten.

Freising zeigt Flagge

Fahrplan für den Klimaschutz im Stadtgebiet ist das Klimaschutzkonzept, an dem drei Jahre lang intensiv gearbeitet worden war und das vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative gefördert wurde. Auf

KLIMA SCHUTZ

250 Seiten befasst sich das Werk mit der Energieinfrastruktur im Stadtgebiet. Analysiert wurde dabei sowohl der „Ist-Zustand“ im Jahr 2011 wie die Potenziale, den Energieverbrauch zu senken und regenerative Energien einzusetzen. Formuliert wurden auch ganz konkrete Ziele und ein Maßnahmenkatalog mit zehn Kernprojekten, die vorrangig angestoßen werden sollen.

Personelle Unterstützung

Damit das Konzept nachhaltig umgesetzt werden kann, hat sich die Stadtverwaltung Fachwissen ins Haus geholt: Im März 2016 nahm Marie Hüneke ihre Tätigkeit als Klimaschutzmanagerin auf. Die Personalkosten werden drei Jahre lang mit 65 Prozent vom BMUB finanziert. Klimaschutz ist ein ressortübergreifendes Thema mit Schnittstellen in die verschiedensten Ämter. Weichen müssen insbesondere im Bereich der Stadtplanung gestellt werden, um die zukünftige Entwicklung klimagerecht zu steuern: bei der Mobilität oder der Bereitstellung einer Infrastruktur für erneuerbare Energien. Auch die Entwicklung von Qualitätsstandards in verwaltungsinternen Prozessen, städtische CO₂-Bilanzen und nachhaltige Beschaffung gehören zum Aufgabengebiet der Klimaschutzmanagerin.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Öffentlichkeitsarbeit: Bürger, Vereine, Unternehmen sowie Schulen und Kindergärten sollen sensibilisiert werden, denn Klimaschutz ist eine Gemeinschaftsaufgabe.



Erste Erfolge

In der relativ kurzen Zeit, in der die Stadt ihre Anstrengungen für den Klimaschutz personell professionalisiert hat, konnten auf mehreren Gebieten bereits Initiativen und Projekte angestoßen werden. Beispiel Mobilität: Die Verwaltung hat 2016 für ihre Beschäftigten drei E-Bikes in ihren Fuhrpark aufgenommen, die pro Woche jeweils 30 Stunden im Einsatz waren und insgesamt 3000 Kilometer absolvierten. Gemeinsam mit den beiden neuen Pedelecs der Stadtwerke konnten rund zehn Tonnen CO₂ eingespart werden – so viel wie jeder Bundesbürger durchschnittlich in einem Jahr verbraucht. In Angriff genommen wurde auch ein zukunftsweisendes Mobilitätskonzept zur Förderung des Umweltverbundes in der Stadt Freising, um speziell die Fahrradfreundlichkeit in Freising zu verbessern. Zur langfristigen Stärkung des Radverkehrs soll weiterhin der Beitritt zur Arbeitsgruppe „Fahrradfreundliche Kommune“ beitragen.

Für das Fahrrad als umweltfreundliches und platzsparendes Verkehrsmittel wirbt die deutschlandweite Aktion „Stadtradeln“ – und seit 2016 macht Freising als eigenständige Kommune mit. 650 Radlerinnen und Radler traten im vergangenen Sommer in die Pedale und legten im dreiwöchigen Aktionszeitraum über 127 000 Kilometer zurück.

Beratung und Information

Eine unabhängige Energieberatung wird den Bürgern im neuen Freisinger Energielokal geboten. Egal, ob es um Schimmel in der Wohnung, die Nebenkostenabrechnung oder die Sanierung eines Gebäudes geht: Jeden vierten Donnerstag im Monat steht ein Experte der Verbraucherzentrale Bayern als Ansprechpartner für Fragen zu den verschiedensten Themen zur Verfügung.

Informationen über die Aktivitäten und Angebote zum Klimaschutz in Freising sowie interessante Tipps präsentiert die städtische Homepage unter: <https://klimaschutz.freising.de>



Umwelttage



Bei den Freisinger Umwelttagen 2017 drehte sich alles um den Energie- und Klimaschutz: „Energiewende. Wir packen an!“ lautete zwei Wochen lang das Motto. Mit inspirierenden Vorträgen, Besichtigungen, Ausstellungen sowie Mitmach-Aktionen wurde das wichtige Zukunftsthema interessant und lebendig vermittelt.

Umwelttage werden bereits seit den 1990-er Jahren organisiert. Lange Zeit handelte es sich tatsächlich um „einen Tag“, an dem meistens parallel zum Samstags-Wochenmarkt Informationsstände, Musik und kleine Vorführungen angeboten wurden. Seit 2009 stellen das Amt für Stadtplanung und Umwelt gemeinsam mit dem zuständigen Referenten des Stadtrats eine mehrtägige Veranstaltung auf die Beine, die mit dem Festvortrag eines hochkarätigen Referenten starten und im Herzen der Altstadt ein vielfältiges Programm für Groß und Klein präsentieren. In guter Erinnerung sind die Aktionstage zu den Themen „Wasser in der Stadt – Stadt am Wasser“ (2011), „BodenErdeLeben“ (2013) und „Biologische Vielfalt erleben“ (2015).

Mit den Umwelttagen möchte die Stadt Freising alle Bevölkerungsgruppen durch lehrreiche, anschauliche und auch unterhaltsame Angebote über wichtige Themen aufklären und dazu motivieren, sich bei der zukunftsfähigen Gestaltung unserer Umwelt einzubringen.

Unterhaltsames, Informatives und Überraschendes: Die Freisinger Umwelttage bieten auch Eyecatcher wie beim Aktionstag 2015 knallbunte Insekten.



Schnelles Internet für nördliche Ortsteile

Jetzt kommen auch die nördlichen Ortsteile zum Zug: Die Stadt hat Anfang Juli 2017 einen Vertrag mit der Deutschen Telekom geschlossen, der bis voraussichtlich Ende 2018 die „weißen Flecken“ in der Breitbandversorgung beseitigt. Davon werden etwa 1000 Haushalte vor allem in Tüntenhausen, Haindling und Untergartelshausen profitieren. Bereitgestellt werden an den Anschlüssen Geschwindigkeiten bis zu 50 Mbit/s.

Im Rahmen des ersten bayerischen Förderprogramms konnten Pulling, Hohenbachern, Kleinbachern und Sünzhausen ans schnelle Internet angeschlossen werden. Für weitere Ortsteile im Norden Freising hatte seinerzeit kein Unternehmen ein Angebot abgegeben. Daher entschloss sich die Stadt, die umfangreichen Vorbereitungen für die Beteiligung am zweiten Förderprogramm durchzuführen – und hatte dieses Mal Erfolg. So wird nun die Telekom 52 Kilometer Glasfaserkabel verlegen und insgesamt 53 Verteiler aufstellen. Für 44 Gebäude müssen aus technischen Gründen Sonderlösungen vereinbart werden – bei ihnen wird das Glasfaser bis in die Häuser gezogen.

Der Zugang zum schnellen Internet gehört zu einer zeitgemäßen Grundversorgung und ist überdies ein wichtiger Standortfaktor. Daher engagiert sich die Stadt Freising für ein möglichst flächendeckendes Angebot und setzt dafür auch Geld ein: Die Kosten für das aktuelle Projekt belaufen sich auf 994 000 Euro, wobei der staatliche Förderanteil 556 000 Euro beträgt und somit von der Stadt Freising 438 000 Euro aufzubringen sind.

OB Tobias Eschenbacher (2.v.l.) unterzeichnet den Vertrag zur Fortsetzung des Netz-Ausbaus im Stadtgebiet.



Kinderbetreuung



Vom Kleinkind bis für Grundschüler der vierten Klasse: Die Stadt unterhält ein umfangreiches und differenziertes Angebot für die Betreuung und Förderung der jüngsten Mitglieder der Freisinger Stadtfamilie. Dazu gehört es seit vielen Jahren, Kindertageseinrichtungen neu zu bauen, zu erweitern und zu modernisieren. Auch 2017 steht wieder ein Projekt auf dem Programm: Im Herbst wird der Spatenstich für einen Ersatzbau der KiTa Wetterstein gesetzt. Kosten: 5,2 Millionen Euro.

In der Stadt Freising stehen aktuell 40 Tagesstätten zur Verfügung, davon sind 15 in städtischer Trägerschaft. Neben den Kindergärten, -horten und -krippen als klassische Betreuungsorte können Eltern ihren Nachwuchs auch den „Netz für Kinder“-Einrichtungen, Tagesmüttern oder der Großtagespflege anvertrauen. Zählt man alle zur Verfügung stehenden Plätze zusammen, so werden in Freising 2590 Kinder im Alter zwischen einem Jahr bis etwa zehn Jahren umsorgt und deren Eltern bei der Bildungs- und Erziehungsarbeit unterstützt.

Neubau KiTa Wetterstein

Mit dem nächsten Projekt investiert die Stadt in einen weiteren Ausbau des Betreuungsangebots: Der Kindergarten „Wetterstein“ wird durch einen Neubau ersetzt, der um drei Krippen- und zwei Kindergartengruppen ergänzt wird. Aus ihrem angestammten Domizil am Wettersteinring, das 1972 errichtet wurde, sind die Mädchen und Buben bereits im März 2017 ausgezogen. Neue

Heimat bis zur Rückkehr in die vergrößerte Tagesstätte ist das Ausweichquartier an der Johannisstraße 8c, unweit des Integrationskindergartens „Veitshof“. Dort befand sich bereits eine Containeranlage, die sich in früheren Jahren als KiTa bewährt hat. Toben können die Kinder auf dem öffentlichen Spielplatz am Fürstentamm, der auch umzäunt ist. Nach Betriebsende der Tagesstätte um 16.30 Uhr und ebenso am Wochenende steht der Spielplatz der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Gebäude aus Holz

Noch vor dem Umzug der Kinder mussten aus naturschutzrechtlichen Gründen auf dem Gelände am Wettersteinring Rodungsarbeiten durchgeführt werden. Abgebrochen wurde das Gebäude selbst im Sommer 2017, um im Herbst mit dem Ersatzbau beginnen zu können. Entstehen wird ein zweigeschossiges Gebäude in Holzbauweise. Im Erdgeschoss wird die neue Krippe mit drei Gruppen untergebracht, weiterhin befinden sich gleich im

Eingangsbereich ein Mehrzweckraum (66 Quadratmeter) und ein Speiseraum (44 Quadratmeter). Der Kindergarten, der von bislang drei auf fünf Gruppen vergrößert wird, bezieht das Obergeschoss. Ein Aufzug sorgt dafür, dass auch das obere Stockwerk behindertengerecht erschlossen ist.

Voraussichtlich im September soll mit den Neubaurbeiten begonnen werden, im Herbst 2018 könnten bei einem optimalen Bauablauf insgesamt 164 Kinder den „Wetterstein“ bevölkern.



SCHULSTADT

Der Schulstandort Vötting hat großes Potenzial: Das ist das Ergebnis einer Machbarkeitsstudie, die eine abschnittsweise Erweiterung der Grundschule und den Neubau der Turnhalle geprüft hat.
Foto: goldbrunner + hrycyk architekten

Freising ist Schulstadt – und hat diesen Ruf zu Recht: Mit großem Einsatz engagiert sich die Stadt für ein zeitgemäßes Lehren und Lernen. Aufgelegt wurde dafür ein Leitfaden mit einem modernen pädagogischen Konzept, der bei künftigen Schulbauten ebenso wie bei Umbau- und Sanierungsmaßnahmen berücksichtigt werden soll. Angewendet werden die Vorgaben bereits bei den neuen Schulen im SteinPark, die auf ein Lernen in Clustern, ein inklusives Profil und eine Ganztagesbetreuung angelegt sind. Auch bei einer möglichen Erweiterung der Grundschule Vötting, für die eine Machbarkeitsstudie durchgeführt wurde, sollen diese Vorgaben beachtet werden.

Schul- und Inklusionskonzept

An jeder Freisinger Schule eine flexible Ganztagesbetreuung anzubieten, ist zentrales Anliegen des Schul- und Inklusionskonzeptes der Stadt Freising. Das Bildungs- und Betreuungsangebot

kann als „gebundener Ganztag“, also als verpflichtend im Klassenverband, oder als „offener Ganztag“ in Gruppen nach dem Unterricht stattfinden. Ebenso wichtig ist der Grundgedanke der Inklusion: Jedes Kind, auch mit einer Beeinträchtigung, hat das Recht, die Regelschule zu besuchen. Angestrebt wird das Lernen in Clustern für vier bis maximal sechs Klassen: Großzügige Unterrichtsräume, multifunktional nutzbare Mehrzweckräume, Teamzimmer für Lehrkräfte und pädagogisches Personal sowie eine WC-Anlage gruppieren sich um eine gemeinsame Mitte. Als kleines „Lernhaus“ in der Schule unterstützen die Cluster moderne Lehr- und Lernmethoden.

Wettbewerb SteinPark-Schulen

Die beschriebenen pädagogischen Ziele und die dafür erforderlichen Räume sollen bei künftigen Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen sowie beim

Neubau von Schulen angewendet werden, wobei die baulichen und finanziellen Möglichkeiten im Einzelfall zu prüfen sind. Beim Realisierungswettbewerb für die SteinPark-Schulen wurden in das Profil bereits Jahrgangs-Cluster, Ganztageschule und Inklusion aufgenommen.

Östlich des Stabsgebäudes sollen eine Grundschule und eine Mittelschule mit M-Zug für insgesamt etwa 1000 Schüler sowie eine Dreifachturnhalle mit Zuschauerempore entstehen. Mit einem geschätzten Gesamtvolumen von 65,5 Millionen Euro wird es sich um das größte Hochbauprojekt in der Freisinger Geschichte handeln. Im März 2017 waren die Preisträger gekürt worden. Der Siegerentwurf stammt von der Arbeitsgemeinschaft „Fuchs und Rudolph Architekten Stadtplaner PartG mbB“ und der „Raum und Bau Planungsgesellschaft mbH“ mit „HinnenthalSchaar Landschaftsarchitekten GmbH“.

In die Jahre gekommen: Im Dom-Gymnasium werden der Brandschutz, die Tiefgarage oder auch Fachräume auf einen aktuellen Stand gebracht. Im nächsten Jahr soll dann die Trägerschaft der Schule an den Landkreis Freising übergehen.

Luftbild: Jochen Sewald

Kompakt und modern

Der ausgezeichnete Entwurf hat die hochkarätig besetzte Jury einstimmig überzeugt. Er situiert den Schulkomplex entlang der Weinmiller-Straße: Die Baukörper für die Klassenhäuser der Grundschule (zwei Geschosse) und der Mittelschule (drei Geschosse) ruhen auf einem zweistöckigen Sockelgeschoss, in dem sich gemeinsam genutzte Flächen wie Aula, Mensa, Fachklassen und Verwaltung befinden. Die versetzte Lage der beiden Schulhäuser lässt die Anlage kleinteilig wirken. Parallel zur General-von-Stein-Straße ist die Turnhalle situiert, die auch Vereinen zur Verfügung stehen wird. Die Gebäude umrahmen einen großzügigen Freibereich mit durchgrünten Pausen- und Sportflächen. Gewürdigt wurde am Siegerentwurf, dass er die beengten Platzverhältnisse und die schwierige Gelände-

topographie am besten gemeistert und dabei den wertvollen Baumbestand berücksichtigt hat.

Das Planerteam ist mittlerweile beauftragt, die weiteren Umsetzungsschritte einzuleiten. Bei optimalem Ablauf könnten die SteinPark-Schulen zum Schuljahr 2022/2023 in Betrieb gehen.

Stärkung Standort Vötting

Als ein Ergebnis des neuen Schulkonzepts wurde eine Machbarkeitsstudie für eine Erweiterung der Grundschule Vötting angefertigt, die einen Neubau der sanierungsbedürftigen Turnhalle beinhaltet. Berücksichtigt wurden dabei auch Wohngebietsausweisungen im Süden Freising mit entsprechender Erhöhung der Schülerzahlen. Die Untersuchung ergab ein enormes Potenzial für die Sicherung und Weiterentwicklung des Schulstandorts Vöt-

ting auf dem bestehenden Gelände. In einem ersten Bauabschnitt soll der aktuelle Bedarf abgedeckt und auch die Turnhalle neu errichtet werden. Für die konkrete Planung wird im Laufe des Jahres 2017 in einem europaweiten Verfahren ein Architekt ausgewählt.

Übergabe Dom-Gymnasium

Die umfangreichen Investitionen in die Zukunftssicherung der Schulen betrifft ganz aktuell auch Sanierungsmaßnahmen für das Dom-Gymnasium: Das im Jahre 1979 im ehemaligen Philippschloss und einem Anbau untergebrachte Gymnasium weist einige Mängel, unter anderem beim Brandschutz, bei der Tiefgarage und Fachräumen, auf. Im Zuge der Übergabe des Dom-Gymnasiums an den Landkreis Freising als künftigen Träger finden bis Jahresende 2017 umfangreiche Sanierungsarbeiten statt.

Ein Münchner Planungsteam hat den ersten Preis beim Wettbewerb für die SteinPark-Schulen gewonnen - bei der öffentlichen Präsentation des Entwurfs (Fassadenansichten Seite 34, unten) freuten sich Martin Werner, Arnd Rudolph, Michl Hinnenthal, Darina Nemethová, Volker Heid (Vorsitzender Preisgericht) und Rudolf Striegl (Hochbauamt Stadt Freising, von links).

SCHULEN



Cooler Akrobaten: Winter Games in der City



Vor dem Freisinger Rathaus: ein Skilift. Neben der Mariensäule: eine steile Rampe und eine Halfpipe. Einige Meter weiter: ein Pumptrack. Im Herzen der Freisinger Altstadt begeisterte im Januar 2017 eine sensationelle Sport- und Showveranstaltung tausende Besucher. Salti, Sprünge und Tricks auf Boards, Skiern und BMX-Rädern hielten nicht nur das junge Publikum in Atem.



Zum zweiten Mal nach 2014 hatte die Stadtjugendpflege das actionreiche Spektakel federführend organisiert. Für einen Tag verwandelte sich ein Teil des Marienplatzes in einen Schneepark, auf dem absolute Könner der Freestyle-Szene mit Snowboards und Skiern atemberaubende Tricks präsentierten. Eine spezielle Liftanlage sorgte bei der Anfahrt für reichlich Speed. Nicht weniger akrobatisch die Manöver auf zwei Rädern – zu Recht als BMX-Air-Show angepriesen. Ebenso begeisterten Skateboarder mit waghalsiger Halfpipe-Akrobatik. Derweil testeten die jüngsten Gäste einen Rundkurs mit Wellen und Hügeln, der mit allem befahren werden konnte, was zwei Räder hatte. Für Stärkung während der spektakulären Acts sorgte ein großer „Streetfood Market“.

Feuerwehr – Helfer in der Not



Die Stadt Freising investiert weiter in die Ausrüstung ihrer Feuerwehren. Im Februar 2017 konnten zwei neue Fahrzeuge in Dienst gestellt werden: das Hilfeleistungslöschfahrzeug (HLF20) für die Feuerwache 2 in Lerchenfeld sowie der Einsatzleitwagen (ELW1) für die Hauptfeuerwache. Die Kosten für beide Fahrzeuge lagen bei 500 000 Euro. Das Geld ist gut angelegt, geht es doch darum, der

Freiwilligen Feuerwehr Freising ein optimales Rüstzeug zur Hand zu geben – um Leben zu retten. Die Investition dient somit der Sicherheit der Bürger und ebenso der Feuerwehrleute, die mit den Fahrzeugen ausrücken. Feierlich gesegnet wurden die Fahrzeuge bei mit einem öffentlichen Festakt vor der Lerchenfelder Kirche St. Lantpert.

(Foto: FFW Freising)

Neue Themen locken Touristen

Die Freisinger Tourismuswirtschaft ist weiter auf Erfolgskurs. Die Jahresstatistik 2016 zeigt bei Übernachtungen wie Gästeankünften neuerlich ein Plus. Das Engagement des städtischen Tourismusamts, Gäste aus nah und fern mit neuen Themen und außergewöhnlichen Veranstaltungen zu begeistern, trägt Früchte.



Diese Zahlen können sich sehen lassen: 367 467 Übernachtungen und 251 493 Gästeankünfte wurden im vergangenen Jahr erfasst. Das siebte Jahr in Folge ist eine Steigerung zu verzeichnen, in beiden Kategorien um jeweils 1,9 Prozent. Rechnerisch sind es übrigens mehr als 100 000 Übernachtungsgäste, die bei einem Freising-Besuch Zeit haben, sich die Sehenswürdigkeiten anzusehen, einkaufen oder essen zu gehen.

Dass Freising immer eine Reise wert ist, wird den Gästen mit unterschiedlichsten Angeboten offeriert. Besonders erfolgreich war das 2016 aufgelegte neue Thema „Brau.Kultur.Freising“ rund um das Jubiläum „500 Jahre bayerisches Reinheitsgebot“. Freising als Stadt der Braukultur feierte dieses Ereignis gebührend: So wurde eine eigene Broschüre herausgegeben, mit der bayernweit intensiv für einen Freising-Besuch geworben wurde. Bemerkenswerte Programmpunkte bei dieser Veranstaltungsreihe gab es reichlich: die Präsentation der Fotoausstellung „Wächter des Reinheitsgebots“, die Wiederöffnung des historischen Sporrerkellers im Weihenstephaner Berg mit Vorstellung des Buchs „Freising. Stadt des Bieres“, herausgegeben vom Stadtarchiv, oder das erstmals in Freising auf dem

Marienplatz abgehaltene Hallertauer Hopfakranzfest. Angesichts der großen Resonanz ist geplant, das Thema Braukultur im städtischen Tourismusangebot fest zu etablieren.

Ob für ein Meeting in kleiner Runde oder für eine internationale Konferenz: Freising ist ein ausgezeichnete Ort für „Tagungen, Meetings, Seminare“. Die Bekanntheit der Stadt als Tagungsort soll noch gesteigert werden und dafür wirbt seit Frühjahr 2017 eine neue Broschüre. Ausführlich vorgestellt werden darin die Tagungs- und Seminarräume. Zusätzlich erhalten Veranstalter einen Überblick über das Serviceangebot der Touristinformation.

Image- und Themenmarketing sind Kernaufgaben des städtischen Tourismusamts und ebenso die Besucherbetreuung. In der Touristinfo lässt sich beobachten, dass die Gäste die persönlichen Empfehlungen des erfahrenen Servicepersonals gerne annehmen. Mit dem Umzug der Informationsstelle in Räume am Rindermarkt 20 ist jetzt ein noch besserer Kundenservice möglich, weil dort drei Counters zur Verfügung stehen und die Gästeberatung getrennt vom Kartenvorverkauf stattfinden kann.

Erfolgreiche Veranstaltungsreihe zur Braukultur: Fotoausstellung „Wächter des Reinheitsgebots“ (links) und Wiedereröffnung des Sporrerkellers mit der Vorstellung des Buchs „Freising. Stadt des Bieres“.



KULTUR



Hereinspaziert, sehr verehrtes Publikum! Das Theater in der Luitpoldhalle öffnet zur ersten Saison den Vorhang. Beschwingte Komödien, Gerichts-drama, Historienspiel und sogar ein richtiger Thriller sorgen für Unterhaltung vom Feinsten. Der eigens gestaltete Theaterraum in der Luitpoldhalle, ausgestattet mit moderner Bühnentechnik, garantiert eine intime Atmosphäre, die auch anspruchsvolle Zuschauer begeistern wird.

Das Kulturamt der Stadt Freising darf stolz sein: Die Abotheater-Saison 2016/2017 – die vorerst letzte im Asamgebäude – hatte nochmals mehr Besucher in den Bann gezogen. Nach den immensen Steigerungen der Vorjahre nochmals eine messbare Anerkennung für die Auswahl der Stücke und Inszenierungen. Die stimmungsvolle Atmosphäre der „Black Box“ in der Luitpoldhalle bietet während der Sanierung des Asamgebäudes jedenfalls die Voraussetzungen, diese Erfolgsgeschichte fortzuschreiben. Noch bis 24. August kann ein Abonnement mit Stammplatzgarantie gebucht werden, ab 26. August läuft dann der freie Vorverkauf.

Theater, Theater, Theater

Präsentiert wird wieder großartiges Tourneetheater in allen Facetten – mit einem fulminanten Auftakt: Das Schauspiel „Terror“, als Fernsehfilm ein Straßenfeger, stellt die Frage, ob der Staat zur Terrorabwehr töten darf, und das Freisinger Publikum soll darüber am Ende des Stücks abstimmen. Freunde heiterer Komödien kommen bei „Kerle im Herbst“ und „Aufguss“ auf ihre Kosten, und mit den Aufführungen von „Paulette“ und „Monsieur Claude und seine Töchter“ werden erstklassige Bühnenfassungen der beiden Kinohits präsentiert. Berührendes Schauspiel steht mit „Josef und Maria“ auf dem Programm, wiederum Nervenkitzel verspricht „Ein brillanter Mord“ und mit „Die Wanderhure“ ist wieder die Adaption eines historischen Erfolgsromans vertreten. Freising beehren bei diesen und weiteren Aufführungen Stars wie Hardy Krüger jr., Hugo Egon Balder, Jeanette Biedermann, Ursula Buschhorn, Michael Guillaume und Jutta Speidel.

Musiklegenden, Rockklassiker, Weltmusik

Das vielseitige Kulturangebot unter der Regie der Stadt Freising umfasst natürlich auch Konzerte, Kabarett und Musiktheater: Die Opernband „The Cast“

Großartige Kulturerlebnisse stehen in der Saison 2017/2018 auf dem Programm (von oben nach unten): die Komödie „Aufguss“, Kabarett mit den „Kernölamazonen“, das Historienspiel „Die Wanderhure“ und die Opernband „The Cast“.

Fotos: Nicole Brühl, Julia Wesely, Herrmann Posch, The Cast



mitanand

Sehenswerte mitanand-Ausstellungen: „Fensterblicke“, präsentiert vom Verein Krebs-hilfe Freising Maria & Christoph (oben), und die Installation NESTwerk in der Johanniskirche, die Freisinger Künstlerinnen zusammen mit Flüchtlingen gestalteten.



und eine Aufführung des Musicals „Hair“ (Luitpoldhalle), Keyboardlegende Brian Auger, die „Kernölamazonen“ und Sigi Zimmerschied (Lindenkeller) wurden für die kommende Saison mit vielen weiteren Künstlern gebucht.

Vielfältig, bunt, fröhlich

Beim Blick auf das vergangene Kulturjahr zählt der dreitägige Asamsommer mit „Sternschnuppe“, „San2 and His Soul Patrol“ sowie dem Kammerorchester Freising zu den Höhepunkten. Ein besonderes Erlebnis bescherte die A-Capella-Band „Viva Voce“ den Zuhörern im historischen Ambiente der Pfarrkirche St. Georg. Kulturamt und Stadtjugendpflege präsentierten als Kooperationspartner des Uferlos-Festivals die Elektronikpioniere „Alphaville“, Luz Amoi und Kabarettist Günter Grünwald. In Erinnerung ist vom vergangenen Jahr auch das Konzert der „Rockklassiker“ auf dem rasselvollen Marienplatz – und das nicht nur, weil Freising's Musikgrößen bis Mitternacht eine begeisternde Show abzogen: Dank einer DVD bleibt diese denkwürdige Konzertnacht für immer präsent.

Kultur für alle

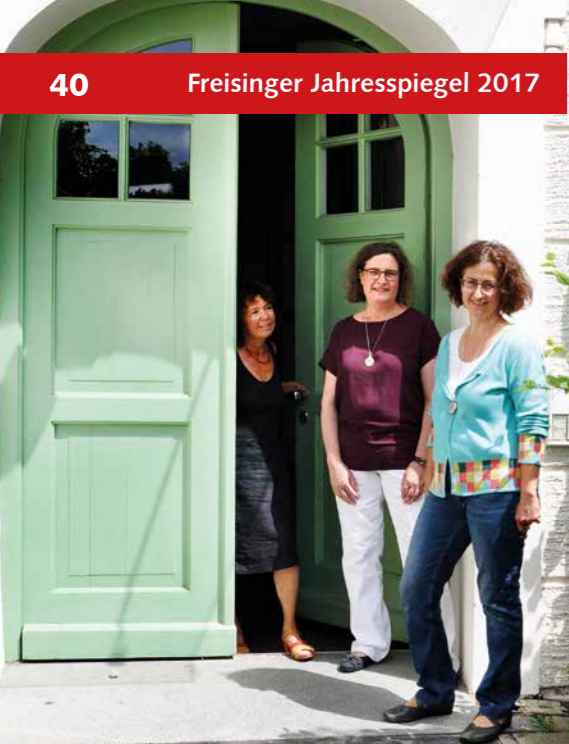
Premiere feierte im Oktober 2016 das Kulturwochenende „mitanand – inklusive Kultur in Freising“. Aufgrund des großen Erfolgs des oberbayerischen Kulturfestivals ZAMMA wollen die städtischen Kulturmacher die Partnerschaft von Inklusion und Kultur weiter fördern. Die Stadt unterstützt dabei Freisinger Kulturschaffende finanziell und organisatorisch bei der Gestaltung ihrer Projekte. Zur Veranstaltungsreihe im vergangenen Jahr steuerte der Bezirk Oberbayern 15 000 Euro bei.



Ganz unterschiedliche Kulturprojekte begeisterten dabei das Publikum: Integrative Musiker standen auf der Asambühne, in der Christi-Himmelfahrts-Kirche konnte man die musikalischen und religiösen Traditionen des Islam, Christentums und Buddhismus kennenlernen, beim „Tag der Freisinger Begegnung“ der Stadtbibliothek wurden inspirierende interkulturelle Beiträge geboten und den Lindenkeller haben junge Leute für junge Leute mit spannenden Darbietungen in ein „Buntes Haus“ verwandelt. Drei Ausstellungen, die mitanand-Workshops und ein Theaterstück bescherten den Kulturschaffenden und ihren Gästen inklusive Erlebnisse.

Nach diesem großen Erfolg geht es im Jahr 2017 natürlich weiter: Für die mitanand-Tage von 26. bis 29. Oktober haben Projektpartner bereits reizvolle Ideen gesammelt, die spannende und ungewöhnliche Kulturerlebnisse erwarten lassen.





Treffpunkt-Leiterin Johanna Sticksel (rechts) mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Marita Hanold (links) und Doris Breitsameter vor dem Haus der Vereine.

Treffpunkt Ehrenamt

Freising hat allen Grund, stolz zu sein auf seine Bürgerinnen und Bürger: Sie sind aktiv wie nie zuvor, sie engagieren sich ehrenamtlich für ihre Stadt und ihre Mitmenschen – und erleben tagtäglich, wie viel Freude und Glück ihre Arbeit bereitet. Unterstützt wird dieser freiwillige Einsatz seit sechs Jahren von einer Einrichtung der Stadt Freising: dem „Treffpunkt Ehrenamt“.



Was wäre unsere Gesellschaft ohne das Engagement vieler Menschen für ihr Lebensumfeld? Sie wäre sicherlich nicht nur ärmer, sondern auch ganz anders. In Freising sind diese lebendigen, vielfältigen Aktivitäten jedenfalls nicht wegzudenken. Der Stadtrat schätzt den außerordentlichen Einsatz ebenfalls – und mit mehr als anerkennenden Worten: Im Jahr 2011 befürwortete er die Schaffung einer neuen Anlaufstelle, des „Treffpunkts Ehrenamt“, das im Amt für soziale Angelegenheiten angesiedelt ist. Die Bilanz nach sechs Jahren: eine absolute Erfolgsgeschichte.

Eröffnung im Haus der Vereine

Als im Haus der Vereine am Major-Braun-Weg ein bislang von der Volkshochschule genutztes Zimmer nicht mehr benötigt wurde, ergaben sich überraschend die lange gesuchten Räume für die neue Einrichtung. Am 1. Juli 2011 nahm sie ihren Betrieb auf. Mit dem Beitritt zur Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen Agenturen holt sich die Stadt Unterstützung beim Aufbau der Koordinationsstelle. Dabei lautete eine zentrale Zielvorgabe: Der Treffpunkt Ehrenamt steht auf der Seite der Menschen, die eine ehrenamtliche Tätigkeit suchen, und

nicht in erster Linie auf der Seite der Einrichtungen, die immer Bedarf an Ehrenamtlichen haben.

Der passende Deckel für den Topf

Leiterin des Treffpunkts ist seit September 2014 Johanna Sticksel. Eines ihrer ersten größeren Projekte war es, die bereits existierende Datenbank von Engagement-Angeboten online zugänglich zu machen und auszubauen. Derzeit umfasst die Datenbank mehr als 170 Angebote, 102 davon sind online aufrufbar. Fast 4000 Freisinger haben dort schon gestöbert.

Besonderen Wert legt der Treffpunkt Ehrenamt auf persönliche Beratung: Für welches Beschäftigungsfeld schlägt das „Herz“ der Menschen, welche Interessen haben sie? Ein umfangreicher Fragebogen hilft dabei, quasi für jeden Topf den passenden Deckel zu finden. Pro Jahr kommen etwa 50 Interessenten zu einer ausführlichen Beratung zum. Mindestens ebenso viele nehmen per Telefon Kontakt für eine Kurzberatung auf. Die stärkste Altersgruppe, die sich beraten lässt, sind Menschen zwischen 50 und 59 Jahren, davon fast drei Viertel Frauen, sowie junge Leute zwischen 20 und 29. Etwa 65 Prozent der

Interessenten nahmen bislang nach der Beratung eine ehrenamtliche Tätigkeit an. Dabei passiert es immer wieder, dass sie mit einer bestimmten Vorstellung im Hinterkopf kommen – dann aber ein ganz anderes, spannendes Angebot entdecken, an dem sie jahrelang sehr viel Freude haben.

Originelle Werbung

Viel Energie und Ideenreichtum steckt die Einrichtung in die Werbung für „neue“ Ehrenamtliche. Viermal wurde ein „Markt der Ehrenamtlichen Möglichkeiten“ organisiert, 2017 soll eine Aktionswoche den Einrichtungen, Vereinen und Verbänden eine Plattform bieten, um ihre Arbeit bekannter zu machen und freiwillige Helfer zu gewinnen.

Eine originelle und wirkungsvolle Werbeidee ist die Wander-Ausstellung „Doppelleben“. Auf drehbaren Foto-Tafeln präsentieren sich Menschen jeden Alters einerseits in ihrem beruflichen Alltag und andererseits während ihres freiwilligen Engagements. Die etwas andere Porträt-Galerie tourte bereits durch ganz Freising. „Doppelleben“ zeigt nicht nur die Vielfalt der Möglichkeiten, sondern auch direkt und hautnah die Freude, die ein Ehrenamt bringen kann. Dieser Aspekt ist Treff-



Einblick in das vielfältige Angebot des Treffpunkts (von oben nach unten): Danke-Abend, Beispiele der Ausstellung „Doppelleben“ und Vortragsveranstaltung.

punkt-Leiterin Johanna Sticksel besonders wichtig: zu vermitteln, dass ehrenamtliche Tätigkeit ein persönlicher Gewinn ist. Freiwilliges Engagement macht Spaß, bringt Anerkennung und Bestätigung. Man lässt sich auf neue Bereiche und Erfahrungen ein, lernt Menschen kennen und entdeckt verborgene Fähigkeiten in sich.

Balu nimmt Mogli an die Hand

Speziell für junge Leute von 17 bis 30 Jahren betreut der Treffpunkt Ehrenamt in Kooperation mit dem Kreisjugendring das Mentorenprojekt „Balu und Du“. Nach dem Vorbild des berühmten Tandems aus dem Dschungelbuch nehmen junge Erwachsene, die Balus, ihre kleinen Schützlinge, die Moglis, an die Hand und helfen ihnen dabei, sich zu entwickeln und den Alltag neu zu entdecken. Ein Jahr lang treffen sich die Balus und „ihre“ Mogli jeweils einmal pro Woche, unternehmen gemeinsam etwas und haben Spaß dabei. Weitere Balus sind immer willkommen, ein Einstieg ist jederzeit möglich.

Die Kräfte vereinen

Natürlich profitieren auch die Freisinger Vereine und Organisationen von der Arbeit der

Koordinationsstelle – nicht nur durch das aktive Werben um Ehrenamtliche, sondern auch von vielen Informations- und Fortbildungsangeboten mit fachkundigen Referenten. Regelmäßig bietet der Treffpunkt die Reihe „Mit VEREINTen Kräften“.

Stadt sagte Danke

Großen Wert legt der Treffpunkt auf die Wertschätzung „seiner“ Ehrenamtlichen – nicht zuletzt deshalb entstand die Idee eines Malwettbewerbs für Kinder: „Mal ein Dankeschön“ lautete das Motto und die Resonanz war überwältigend. Die schönsten Kunstwerke wurden prämiert, auf Karten gedruckt und zum Geburtstag an freiwillig Engagierte verschickt.

Einmal im Jahr, zum Internationalen Tag des Ehrenamts, dürfen sich die Ehrenamtlichen über eine ganz besondere Einladung freuen. Stadt Freising und Treffpunkt laden sie zu einem „Danke-Abend“ mit Speis und Trank, um ihnen persönlich die verdiente Anerkennung auszusprechen.



Der Treffpunkt Ehrenamt präsentiert sich umfangreich und aktuell unter: <https://treffpunkt-ehrenamt.freising.de>

Skulpturenbrücke



Nur in der Fotomontage eng zusammen: Die Plastiken des Heiligen Bonifatius (Künstler Bruno Wank) und der Patrona Bavariae (Carola Heine). In der Realität befinden sich die Bronzeskulpturen schräg gegenüber in den Nischen der Alten Isarbrücke. Foto: MASELL

Das Figurenprogramm der Alten Isarbrücke hat im Mai 2017 Zuwachs bekommen: Zwei zeitgemäß interpretierte Skulpturen der Patrona Bavariae und des heiligen Bonifatius schmücken jetzt gemeinsam mit den Bronzeplastiken des heiligen Nepomuk, des heiligen Korbinian, des heiligen Lantpert, der seligen Karolina Gerhardinger und des seligen Otto von Freising den Weg zwischen Innenstadt und Lerchenfeld. Eine Nische ist noch frei.

Die Tradition, die Alte Isarbrücke mit Heiligenfiguren zu dekorieren, reicht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Im Jahr 1980 wurde die heutige Nepomuk-Statue aufgestellt, seit 1996 kamen weitere hinzu. Eine Ergänzung mit zwei neuen Figuren hatte eine Aktionsgemeinschaft angeregt. Großzügige Spenden sicherten die Finanzierung. In einem Wettbewerb mit renommierten Künstlern entschied sich eine Fachjury einmütig für die Entwürfe von Carola Heine (Patrona Bavariae) und Bruno Wank (Bonifatius). Innovativ sind Darstellung und Umsetzung der Skulpturen: Bayerns Schutzpatronin, die statt herrschaftlicher Insignien nur einen goldenen Vogel als Friedenszeichen empor hält, wurde aus Holz geschnitzt, Feuer ausgesetzt und die angesengte Oberfläche in den Bronzegeguss übersetzt. Bonifatius wurde hingegen am 3D-Drucker erstellt. Er zeigt sich als Geistlicher im Gewand von heute – das Beil zwischen den Beinen als Hinweis auf sein Missionswerk und einem Schriftwerk in der Hand als Symbol seiner organisatorischen Tätigkeit.

Archivstück des Monats

Das Stadtarchiv ist Freising's älteste Kultureinrichtung. Seine Bestände, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen, spiegeln fast 700 Jahre Stadtgeschichte wider und machen es zu einem Ort einmaligen historischen Wissens. Aufgabe und Anliegen des Archivs ist es, diese Zeugnisse der Vergangenheit auch der Öffentlichkeit erlebbar zu machen. Dafür wurde eine spannende Reihe, das „Archivstück des Monats“, etabliert: Seit Mai 2017 rücken die „Schätze aus dem Stadtarchiv“ bei einer Ausstellung im Rathaus in den Blickpunkt. Präsentiert wird im monatlichen Wechsel jeweils ein einzelnes Archivstück. Ausführliche Erläuterungen setzen die wertvollen Original-Exponate in den Kontext ihrer Zeit und machen vergangenes Geschehen lebendig. Eröffnet haben die Reihe ein Plakat zur Maifeier des Freisinger SPD-Ortsvereins am 6. Mai 1900, die gedruckte Trauerrede für den Weihenstephaner Abt Ildephons (1677-1749) sowie Stimmzettel der Oberbürgermeisterwahl 1948.



Zum Debüt der Reihe „Archivstück des Monats“ präsentierte das Stadtarchiv im Rathaus, zweiter Stock, das Plakat zur Maifeier des Freisinger SPD-Ortsvereins am 06. Mai 1900.



Roseninsel – Zaubergarten mitten in der Altstadt

Betörender Duft, Blütenpracht, gemütliche Sitzbänke und sogar die Möglichkeit, im kühlen Wasser der Stadtmoosach zu kneipen: Die Roseninsel an der Bahnhofstraße ist mit wenigen Schritten über den Fürstendamm zu erreichen. Wer die kleine Moosachbrücke quert, dem öffnet sich ein einmaliges Rosenparadies, ein versteckter Zaubergarten inmitten in der Freisinger Altstadt.

Spiel- und Ruheflächen und sogar ein Kneippgarten erstrecken sich zwischen beiden Moosachufern. Die Stadtgärtnerei pflegt mit viel Liebe und Sachverstand die mehr als 80 unterschiedlichen Rosensorten und die Apfelbäumchen. Freising ist der Titel Rosenstadt verliehen worden – zu Recht!

Foto: Günter Standl



Impressum

Herausgeber:

Große Kreisstadt Freising, Obere Hauptstraße 2, 85354 Freising
Erscheinungstermin: 22. Juli 2017. Stand: 03. Juli 2017. Auflage: 28 000
Kostenlose Verteilung an alle Haushalte in der Stadt Freising.

Konzeption, Organisation, Redaktion & Text, Foto Titelbild:
Sabina Dannoura, Stadt Freising

Realisierung, Gestaltung & Produktion: MASELL, Werbeagentur
für Marketing, Kommunikation, Art & Design, Fotografie
Titelseite und Umschlag: MASELL Art & Design, Freising

Ergänzende Bildnachweise: S. 2 und S. 3 MASELL
Alle nicht gekennzeichneten Fotos: Stadt Freising

Hinweise: © by MASELL 2017, alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, nur mit
Quellenangaben und nach Genehmigung des Herausgebers.
Text und Bilder unterliegen dem UrhG.
Irrtümer vorbehalten.

Druck, buchbinderische Verarbeitung:
Druckerei Appl Sellier, Freising



www.freising.de

